# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Pfg. Alle Postanstalten, Briefträger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 5gespaltene Raumzeile 20 Goldpfennig, die 3gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Nossen.

Nr. 86. — 84. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden Postscheck: Dresden 2640 Sonntag, den 12. April 1925


## Ostern 1925.

Schon zum zweitenmal, genau nämlich wie im vorigen Jahr, fällt das Osterfest in eine wilde politische Kampfzeit, wird der Klang der Osterglocken übertönt von dem Toben des Wahlkampfes, wird der Ostersrieden geschmälert durch das Getöse der Wahlreden und den Schrei der Plakate, die förmlich einen Klecks hineintragen in die wiedererwachende, von neuem Lebenssaft und Lebensenergie durchströmte Natur. Wenn doch in diesem Wahlkampf noch neue Gedanken entsprießen würden! Aber was man hört ist immer das alte, tausendmal vernommene Lied.

Christus ist auferstanden, aber ein neuer Geist im politischen Leben ist noch nicht mit der Siegesfahne in der Hand auf den Plan getreten. Noch liegt der schwere Stein vor der Öffnung und der Engel läßt auf sich warten, der ihn fortwälzen soll. Wir warten immer darauf, daß uns die Schickung den Augenblick bringen soll, der uns das Hinaustreten in eine helle, sonnenstrahlende Zukunft ermöglicht. An Versprechungen spart man ja nicht, doch wir alle empfinden nicht die Sicherheit, daß diese Versprechungen mehr sind als kraftlose Hände, als die Arme der Frauen, nicht imstande, den Stein vom Grabe fortzuwälzen. Wie jene Frauen, die hinauszogen, den Leichnam des Gekreuzigten zu salben, um die bange Frage nach dem Helfer tun, der ihnen das Grab öffnen soll, so ziehen auch wir immer wieder hinaus, zu trauern und zu weinen um etwas, was tot ist. Das tot bleibt, wenn wir nicht den Glauben haben an seine Auferstehung, nicht das Wollen, daß endlich der Kerker des engen Felsengrabes gesprengt wird.

Bald jährt sich zum sechstenmal der Tag, da Deutschland in Versailles zur Schädelstätte hinaufgeführt wurde, da man es auf das Kreuz der Leiden schlug. Ganz Deutschland durchzitterte furchtbarster Schmerz. Deutsche Brüder und Schwestern wurden uns zu Millionen entrissen, gewaltsam vom Leibe Deutschlands getrennt. Wer denkt jetzt noch an sie? Wessen Blicke schweifen jetzt in den Tagen des Osterfriedens hinüber zu jenen in Ost und West, die ihren Leidensweg weiterwandern müssen? Wer hört auf die Sprache der Hoffnung, die leise mit der erwachenden Natur auch in unseren Herzen die Stimme erheben will? Mahnend reckt das Münster in Straßburg über den Rhein weithin sichtbar den Finger seines einen Turmes in die Höhe, mahnend predigen die gewaltigen Steine der Ordensburg in Marienburg immer wieder das eine: Verloren deutsches Volk und deutsches Land. Wird einst der Auferstehungsmorgen in strahlender Sonnenpracht heraufziehen, wird das Grab sich öffnen?

Drei Tage lag des Herrn Leib im Grabe: länger, Jahre hindurch, scheint deutscher Geist im Todesschlummer liegen zu müssen. Aber, wenn er auch die Grabeswände noch nicht gesprengt hat — er regt sich schon in diesem Schlummer. Gerade das Getöse der politischen Kämpfe weckte ihn. Es geht ein Sehnen durch unser Volk, der meisten noch unbewußt: hinaus über die Partei, die doch immer nur ein Teil dieses Volkes sein kann und sein will! Hinaus über die Partei, die doch immer nur Abgrenzung, nichts Ganzes bedeutet! Furchtbar war unser Sturz, furchtbar ist unser Leiden, darum ist auch der Tag unserer Auferstehung nicht das Heute schon oder das Morgen.

Wenn wir am Feiertag die Lieder von der Neuerweckung zum Leben singen, dann blüht und schwelt auch in unsern Herzen die Hoffnung empor, daß einst auch für das deutsche Volk der Tag der Auferstehung kommen wird, an dem für uns das Grab geöffnet ist, an dem die Wächter, die man um uns gestellt hat, zurückweichen werden und zu neuem Leben erstehen wird, was man zerstört und vernichtet zu haben glaubt. Wir hoffen darauf, weil wir eines wissen als Wahrheit und tröstende Kraft:

Nimmer wird das Reich vergehen,
Wenn ihr einig seid und treu!

## Präsidentenwahl und Ausland.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben:

Vor zwei Jahren hat einmal der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Stresemann, im Reichstag das Wort ausgesprochen: „Nichts ist in Deutschland für eine Staatsform oder eine Regierung kompromittierender, als wenn man ihre Erhaltung oder ihre Einsetzung als im Interesse des Auslandes liegend bezeichnet." So charakteristisch das Wort ist, so wenig hat man es beherzigt. Geradezu ein grober Unfug ist bei allen Parteien mit dem Schlagwort des Primats der Außenpolitik getrieben worden, und wenn Leopold v. Ranke geahnt hätte, für welche engen parteipolitischen Zwecke sein Wort mißbraucht wird, dann hätte er es sicherlich nicht geschrieben. Natürlich prophezeit man außerdem noch in der Regel vorbei. Es sollte dem deutschen Volke doch zu denken geben, daß z. B. nach dem Rechtsruck bei uns vom 4. Mai vergangenen Jahres die Franzosen allen Prophezeiungen zum Trotz acht Tage danach nicht mit einem Rechtsruck, also mit einer Stützung Poincarés, geantwortet haben, sondern daß sich zum größten Erstaunen aller politischen Propheten bei den Wahlen am 11. Mai eine starke Entwicklung nach links herausstellte.

Trotzdem wurde das Experiment, das damals so mißglückte, auch bei den darauffolgenden Wahlen wiederholt und auch die jetzigen Reichspräsidentenwahlen haben bereits eine Unmenge derartiger Propheten gezüchtet, die nun für oder gegen eine bestimmte Kandidatur Auslandsstimmen in Bewegung setzen. Man wird natürlich in vielen ausländischen Zeitungen, die jetzt wieder zur Kandidatur Hindenburg Stellung nehmen, genug Stimmen herausholen, die dieser Kandidatur gegenüber sich beifällig verhalten und ihren Erfolg nicht ungern sehen würden. Es werden sich aber natürlich auch ebensoviele Stimmen finden lassen, die vom Anbruch schärfster Reaktion in Deutschland reden und die Wahl Hindenburgs als einen Triumph des angeblich überwundenen Militarismus hinstellen. Pressestimmen dieser oder jener Art lassen sich, wie gesagt, für beide Seiten finden —, das schlimme ist nur, daß sie nun rechts wie links gesucht werden.

Es gibt eine Parallele in der Geschichte der Kandidatur Hindenburgs, eine Parallele, auf die zu verweisen gerade jetzt notwendig ist, weil sie eine Mahnung und eine Lehre enthält; traurig nur, daß diese Parallele überhaupt zuungunsten der deutschen politischen Öffentlichkeit ausfällt. Bekanntlich haben die Franzosen sich vier Jahre nach dem Krieg 1870/71 den General Mac Mahon zum Präsidenten gewählt. Keiner französischen Zeitung und auch keinem französischen Volksvertreter fiel es damals ein, sich die Frage zu stellen, wie die Nominierung dieses Kandidaten für den Präsidentenposten etwa in Deutschland wirkte, niemandem kam es bei, gegen die Kandidatur Mac Mahon ins Feld zu führen, daß etwa Bismarck die Wahl dieses Generals als Bedrohung Deutschlands, als Wiederaufleben der französischen Revanchegelüste betrachten würde. Andererseits hat wohl keiner der Anhänger dieser Kandidatur etwa geltend gemacht, daß die Wahl Mac Mahons irgendwo im Ausland, etwa in England, beifällig aufgenommen werden würde. Jeder Franzose beabsichtigte für Frankreich einen Präsidenten zu wählen und nicht für Bismarck oder für England.

Eine Lehre ist es also, leider auch eine Mahnung. Freilich sind wir felsenfest davon überzeugt, daß diese Mahnung im Kampf um den Präsidentenposten gar nichts nützen wird. Gewiß kann man aus der Geschichte nicht übermäßig viel lernen, aber immerhin doch etwas. Es ist bedauerlich, daß man bei dieser doch ureigenen deutschen Angelegenheit überhaupt auf die Stimme des Auslandes dafür oder dagegen hört; das deutsche Gefühl müßte sich gegen jeden Versuch, gleichgültig, ob er von rechts oder links kommt, aufbäumen, wenn für oder gegen irgendeine Kandidatur — auch das ist gleichgültig, welche — das Ausland mobil gemacht wird.

Der zweite Wahlgang wird sich ja zuspitzen zu einem heftigen Duell Hindenburg—Marx und angesichts dieser Tatsache wird man natürlich auf beiden Seiten alle nur erdenkbaren Mittel und Gründe ins Feld führen, um dem eigenen Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Wenn man dabei an rein innerpolitischen Auseinandersetzungen festhält, wenn man lediglich die beiden Kandidaten als Symbol der von ihnen vertretenen weltanschaulichen Richtung hinstellt, so ist dagegen nichts einzuwenden. Aber die Selbstachtung sollte uns Deutschen gebieten, jedem entgegenzutreten, der für irgendeinen Kandidaten die Ansichten und — Absichten des Auslandes anführt.

Denn wir wählen einen Präsidenten vor allen Dingen für uns selbst, für das Deutsche Reich.

# Das Kabinett Herriot gestürzt.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes".

Paris, 10. April. Das Kabinett Herriot hat heute nachmittag im Senat eine Niederlage erlitten. Nach sechsstündiger Beratung über das Finanzprogramm der Regierung blieb Herriot bei der Abstimmung über die Vertrauensfrage mit 156 zu 132 Stimmen in der Minderheit. Herriot begab sich unmittelbar nach der Abstimmung zum Präsidenten Domergue, um ihm die Demission des Gesamtkabinetts zu unterbreiten.

## Nach dem Sturze.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes".

Paris, 10. April. Nach dem Sturze Herriots im Senat begaben sich die Präsidenten der Kammer und des Senats 9,30 Uhr abends in das Elysee. Die Führer des Linkskartells sind am Abend zu einer dringenden Sitzung zusammengetreten. Die Pariser Blätter teilten in Sonderausgaben den Sturz des Kabinetts Herriot mit. Es sind eine große Reihe von Gerüchten im Umlauf, die die Neubildung der Regierung betreffen. Die einen sprechen von einem Kabinett Painleve-Loucheur, die anderen von einem Kabinett De Monzie, die dritten von einem Kabinett Briand und andere wieder wollen wissen, daß die Neubildung des Kabinetts überhaupt unwahrscheinlich sei. Alle diese Gerüchte können nur mit dem größten Vorbehalt wiedergegeben werden, doch spricht viel dafür, daß an Briand die Aufforderung zur Kabinettsbildung ergehen wird. „Paris Soir" stellt ausdrücklich den Willen der Mehrheitsparteien fest, nur ein linksgerichtetes Kabinet zu unterstützen. Ausführliche Kommentare liegen zur Stunde noch nicht vor. Die Presse faßt die Befriedigung der Gegner Herriots über seinen Sturz in die Worte zusammen: Ganz Frankreich wird jetzt einen Seufzer der Erleichterung ausstoßen.

## Wallstreet gegen die Bedrückungspolitik.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes".

Neuyork, 10. April. Das „Journal of Commerce" nimmt in einem sehr bemerkenswerten Artikel zur Präsidentschaftskandidatur Hindenburgs Stellung. Das Blatt, das als Sprachrohr von Wallstreet gilt, wendet sich im Gegensatz zu verschiedenen anderen Organen, die eine angebliche große politische Umstellung Deutschlands groß aufmachen, gegen die Politik der Alliierten. Das Blatt erklärt, die Ruhrpolitik der Alliierten hätte die Gefühle des deutschen Volkes auf das schwerste verletzt. Auch der Dawes-Plan habe der französischen Ruhrpolitik freien Lauf gelassen. Bei Unterzeichnung des Londoner Abkommens habe sich diese Unterlassungssünde wiederholt. Die Politik Stresemanns habe unter diesen Umständen nicht mehr den Rückhalt im deutschen Volke gefunden. Das „Journal of Commerce" ist der Ansicht, daß infolge der Rhein- und Ruhrpolitik der Alliierten auch die Sicherungspolitik der deutschen Regierung nicht mehr den starken Rückhalt finde. Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß schließlich die Alliierten die Verantwortung dafür zu tragen hätten, wenn das deutsche Volk von der bisherigen politischen Linie abgehe.

## Eisenbahn-Katastrophe in Spanien.

Madrid, 10. April. In der Nähe von Barcelona hat sich ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignet, bei dem insgesamt 26 Personen getötet und 125 verletzt wurden, darunter 50 schwer. Ein großer Teil der Schwerverletzten schwebt in Lebensgefahr, so daß noch mit einer weiteren Erhöhung der Todesopfer zu rechnen ist. Von den Toten konnten nur sechs erkannt werden, die übrigen zwanzig sind vollkommen verkohlt. Die Katastrophe hat deshalb einen so großen Umfang angenommen, weil der elektrische Zug im Augenblick des Unglücks mit einer Geschwindigkeit von 110 Kilometern fuhr und drei Wagen vollkommen verbrannten. Unter den Verletzten befinden sich zahlreiche Kinder. Man befürchtet, daß weitere 50 Personen ihren Verletzungen erliegen werden.

## Explosion auf einem Schlachtschiff.

7 Tote, 15 Verwundete.

An Bord des italienischen Schlachtschiffes „Caio Duilio" explodierte aus bisher unbekannten Gründen in der Nähe von Spezia ein Geschoß. 5 Matrosen wurden getötet, 15 verwundet. Über das Unglück wird amtlich mitgeteilt, daß eine Ladung im Innern des Hauptaufzuges des Turmes Feuer fing. Fünf Mann der Besatzung wurden erstickt, 15 durch Brandwunden verletzt, darunter einige schwer. Der Schaden am Schiff selbst ist unbedeutend.

Über das Unglück meldet „Giornale d'Italia": Die Zahl der Toten beträgt 7. Der Kommandant des Kriegsschiffes hat das Munitionsdepot des Schiffes unter Wasser setzen lassen, damit nicht die ganze Munition explodiert. Dadurch ist ein großer Brand verhindert worden.

## Furchtbares Erdbeben in Mexiko.

Mehrere hundert Menschen getötet.

Paris, 10. April. Wie „Chicago Tribuna" aus Mexiko meldet, ist Sombrerete, eine Stadt von 10 000 Einwohnern im Staate Zacatecas im Mittelpunkt des Silbergrubengebietes fast vollständig durch die Eruptionen benachbarter Vulkane und durch zu gleicher Zeit sich etwa zwölf Mal wiederholende Erdstöße zerstört worden. Man glaubt, daß Hunderte von Menschen ihr Leben verloren haben. Über das Gebiet ist das Kriegsrecht verhängt worden.


SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

# Osterbotschaft Hindenburgs.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes".

**Berlin, 11. April. Generalfeldmarschall v. Hindenburg erläßt folgenden Aufruf:**

**An das deutsche Volk!**

**Vaterländisch gesinnte Deutsche aus allen Gauen und Stämmen haben mir das höchste Amt im Reiche angetragen. Ich folge diesem Rufe nach ernster Ueberlegung in Treue zum Vaterlande. Mein Leben liegt klar vor aller Welt. Ich glaube, auch in schweren Zeiten meine Pflicht getan zu haben. Wenn diese Pflicht mir nun gebietet, auf dem Boden der Verfassung ohne Ansehen der Partei, der Person, der Herkunft und des Berufes als Reichspräsident zu wirken, so soll es nicht an mir fehlen. Als Soldat habe ich immer die ganze Nation im Auge gehabt, nicht die Parteien. Sie sind in einem parlamentarisch regierten Staate notwendig, aber das Staatsoberhaupt muß über ihnen stehen und unabhängig von ihnen für jeden Deutschen walten. Den Glauben an das deutsche Volk und an den Beistand Gottes habe ich nie verloren. Ich bin aber nicht mehr jung genug, um an einen plötzlichen Umschwung der Dinge zu glauben. Kein Krieg, kein Aufstand im Innern kann unsere gefesselte, leider durch Zwietracht zerspaltete Nation befreien. Es bedarf langer, ruhiger, friedlicher Arbeit, es bedarf vor allem der Säuberung unseres Staatswesens von denen, die aus der Politik ein Geschäft gemacht haben. Ohne Reinheit des öffentlichen Lebens und Ordnung kann kein Staat gedeihen. Der Reichspräsident ist besonders dazu berufen, die Heiligkeit des Rechts hochzuhalten. Wie der erste Präsident auch als Hüter der Verfassung seine Herkunft aus der sozialdemokratischen Arbeiterschaft nie verleugnet hat, so wird auch mir niemand zumuten können, daß ich meine politische Ueberzeugung aufgebe. Gleich dem von mir hochgeschätzten Herrn Dr. Jarres erachte auch ich in jetziger Zeit nicht die Staatsform, sondern den Geist für entscheidend, der die Staatsform beseelt. Ich reiche jedem Deutschen die Hand, der national denkt, die Würde des deutschen Namens nach innen und außen wahrt und den konfessionellen und sozialen Frieden will, und bitte ihn: „Hilf auch du mir zur Auferstehung unseres Vaterlandes!"**

## Deutschlands neue Außenpolitik.

Zum deutschen Sicherheitsangebot.

Dem Hamburger Fremdenblatt gehen aus diplomatischen Kreisen Mitteilungen zu, die sich mit den Erörterungen über das deutsche Sicherheitsangebot befassen und im Anschluß an die Klagen, daß die bisherige Information über den Inhalt und das Ziel des deutschen Angebots ungenügend gewesen sei, bemerkenswerte Ausführungen enthalten.

Nach dem Verfasser wollte die deutsche Regierung die beginnende neue Entente gegen Deutschland, die in dem Mächtepakt Frankreich, England, Belgien unter Chamberlains Führung zur Ausführung kommen sollte, verhindern. Dies sei ihr gelungen und dabei habe sie in England wie in Italien volles Verständnis gefunden. Nicht gelungen sei es ihr allerdings, die französischen Besorgnisse vollkommen zu zerstreuen. Auch stehe noch nicht fest, ob die Initiative schließlich zu einem Ergebnis führe. Vorurteilslos betrachtet, sei sie aber nicht eine Politik des Verzichtes, sondern eine zielbewußte Politik zur Förderung wohlverstandener deutscher Reichsinteressen. Die Entente des Jahres 1914 sei tatsächlich im Jahre 1925 zu Grabe getragen worden. Der Anspruch Deutschlands, seine Grenze im Osten zu revidieren und das Bedürfnis hierzu, sei von Chamberlain wie von Baldwin ohne Einspruch anerkannt worden. Die Ankündigung der angestrebten Revision des Vertrages von Versailles sei von der öffentlichen Meinung der Welt mit Ausnahme der französischen nationalistischen Presse nicht nur mit Ruhe hingenommen worden, sondern habe auch Billigung gefunden. Das Sicherheitsangebot verzichtet auf eine aggressive kriegerische Politik zur Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens. Eine friedliche Verständigung über die Wiedergewinnung von Eupen und Malmedy sei durch einen solchen Sicherheitspakt natürlich nicht ausgeschlossen, aber auch die elsässische Frage sei durch das Sicherheitsangebot nicht aus der Diskussion Europas verschwunden. Wollen die Elsässer Autonomie erstreben, so stehe ihnen der Weg dazu innerhalb der eigenen Kräfte offen.

Auf der anderen Seite bedeutete der vorgeschlagene Sicherheitspakt für Frankreich den Verzicht auf alle Pläne, das linke Rheinufer durch militärische Gewalt zu nehmen. England würde dadurch gezwungen werden, bei einem Angriff auf das deutsche Rheinland mit Deutschland Schulter an Schulter zu kämpfen.

Die Dinge im Osten seien nicht abgeschlossen. In dem Augenblick, in dem die russische Entscheidung darüber falle, ob Rußland sich dauernd innerhalb seiner jetzigen Grenzen bewegen will, oder ob es die Randstaaten und die polnische Frage aufrolle, beginne auch, wenn man nicht an einen Austrag mit Waffen denkt, sondern vielleicht an die Erörterung einer großen internationalen Konferenz, ein neuer Abschnitt der europäischen Geschichte.

## Neuer deutscher Vorschlag an Rumänien

Anrufung eines Schiedsgerichts.

Die rumänische Regierung hat einen neuen Vorschlag Deutschlands in der Frage der Lösung der deutsch-rumänischen Differenzen betr. die Banca Generale erhalten. Die Lösung soll im Wege des Schiedsgerichtes erfolgen. Man glaubt in politischen Kreisen, daß England geneigt sein wird, Schiedsrichter in dieser Frage zu sein. Es soll der rumänischen Regierung den Rat gegeben haben, den Vorschlag Deutschlands anzunehmen. Die rumänische Regierung soll gegen eine solche Lösung grundsätzlich nichts einzuwenden haben unter der Bedingung, daß das Schiedsgericht nur die Höhe des Betrages festzusetzen habe, den Deutschland zu zahlen hat, ohne die Rechtmäßigkeit der rumänischen Ansprüche in Frage zu stellen.

### Zwei deutsche Studenten in Genua angeschossen.

**Rom, 10. April. Zwei deutsche Studenten aus Nürnberg sind von der Wache eines Pulverturmes der Hafenbefestigungen in Genua angeschossen worden, weil sie sich auf Anruf nicht zu erkennen gaben. Die Militärbehörde hat die Verwundeten in das Hospital überführen lassen. Die Studenten erklären, sie hätten sich in der Dunkelheit in die Befestigungszone verirrt. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Der deutsche Generalkonsul hat die Verwundeten besucht.**

# Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 11. April 1925.

Merkblatt: für den 12., 13. und 14. April.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sonnenaufg. | 5¹² | 5¹⁶ | 5⁸ | Mondaufg. | 11¹⁵ V. — 12¹⁷ B |
| Sonnenuntergang. | 6³³ | 6⁵² | 6⁵⁴ | Monduntergang. | 7¹³ B. 7⁵⁴ B. 8⁴³ B |

12. April. 1864 Heinz Tovote, Schriftsteller, in Hannover geb. — 1907 Der Schriftsteller Otto von Leixner in Großlichterfelde bei Berlin gest.

13. April. 1784 Generalfeldmarschall Friedrich Graf von Wrangel in Stettin geb.

14. April. 1814 Die verbündeten Monarchen wohnen auf der Place de la Concorde einem Tedeum bei. — 1912 Untergang der „Titanic", über 1500 Personen ertrunken.

### Ostern!

Wie ein Frühlingslied, dessen erste Akkorde von zarten Händen auf weichen Harfensaiten angeschlagen werden, klingt der Ruf „Ostern" durch die Lande. Junge, grüne Fluren sieht man bei seinem Namen am geistigen Auge vorüberziehen, Fluren, über denen die linde Wärme der Lenzessonne lacht, über deren braune Schollen ein frischer Frühlingswind reinigend weht. Birken mit ernstem, zarten, jungen Grün, Weiden und Erlen im Schmuck ihres Kätzchenbehangs, erste Primeln, Krokus und Veilchen zaubert uns das Wort Ostern in unsere Vorstellungen hinein. Es ist nicht nur die Auferstehung des Heilands, die wir an diesem Tage festlich begehen, sondern zugleich auch die Auferstehung der ganzen Natur brauchen mit all ihrem wundervollen Zauber von neuem Werden und Sprießen. Darum versetzt uns auch kein christlicher Feiertag in eine so frohe, hoffnungsfreudige Stimmung als gerade das Osterfest. Und daß diese Osterstimmung in den Feiertagen bei allen unseren Leserinnen und Lesern recht ausgeprägt und uneingeschränkt vorhanden sein möge — mit diesem Wunsche wollen wir diese Zeilen schließen und rufen allen unseren Bezähern zu: Recht zufriedene, fröhliche Ostern!

•

**Das Wetter zu Ostern.** Die Luftdruckstörung, die um die vorige Wochenwende verschiedentlich leichte Gewitter zur Folge hatte, verschwand schneller, als anzunehmen war. An der südlichen Seite eines stark ausgeprägten Hochdruckgebiets kam eine starke östliche Luftströmung zum Durchbruch, die uns in den nächsten Tagen prächtiges Frühlingswetter brachte. Die Quecksilbersäule stieg in den Mittagsstunden bis auf 18 Grad Celsius; die Tagesdurchschnittstemperaturen lagen fast durchweg 2 bis 3 Grad über den Normalwerten. In Südwest- und Westdeutschland trat Mitte der Woche infolge Auftretens eines kleinen Tiefdruckwirbels Trübung und stellenweise etwas Regen ein. Nach der allgemeinen Wetterlage kann man für die nächsten Tage, insbesondere für die Osterfeiertage, nach vorübergehender Trübung und vereinzelten Regenfällen mit neuer Aufklärung und Erwärmung rechnen. Sollten sich jedoch im Westen neue kleine Tiefdruckwirbel loslösen, dann wäre bei einer Drehung der Winde über Süd nach Südwest mit neuer Verschlechterung des Wetters zu rechnen.

**Ein kurzes Gewitter** mit schwachem Regen und Schloßenfall trat gestern in der dritten Nachmittagsstunde in unserer Gegend auf. „Karfreitagsregen", sagt ein altes Sprichwort, „bringt dem Landmann Segen." ! Hoffen wirs!

Der Fußgängersteig über den Saubach bei Funkes Brücke ist nunmehr fertiggestellt und dem Verkehr übergeben worden. Damit ist ein großer Gefahrenpunkt für die Straßenpassanten und die vom und zum Zuge Eilenden beseitigt. Etwas merkwürdig freilich wird das Auge davon berührt, daß der Steig nicht in eine Linie mit der Steinbrücke gebracht wurde. Fast macht es den Eindruck, als hätte man das gewollt, schließlich aber nicht gekonnt, da die Eisenträger der nötigen Länge mangelten.

**Marktkonzert.** Am 1. Osterfeiertag findet vormittags von 11 bis 12 Uhr auf dem Marktplatze Konzert von der Stadtkapelle nach folgendem Programm statt: 1. Choral: „Sei Lob und Ehr' dem Höchsten Gut; 2. „Ave, verum Corpus" Hymne von W. A. Mozart; 3. Marsch der finnländischen Reiter; 4. Friedens-Ouvertüre von E. Römisch; 5. „Blumenlied" von G. Lange; 6. „Frühlingsgruß", Walzer von Depret; 7. Kommandeur-Marsch von H. Helm.

**Oeffentliches Konzert.** Am 1. Osterfesttage abends Punkt 8 Uhr veranstaltet der Männergesangverein „Sängerkranz" im „Löwen" ein öffentliches Konzert, zu dem ein sehr abwechslungsreiches Programm aufgestellt wurde. Der Chor singt Lieder von Jüngst, Wohlgemuth, Siegert, Veit und Zöllner. Als Solisten sind gewonnen worden Oberschwester Braumann (Violine), Lehrer Fischer-Kleinopitz (Cello), Lotte Zienert (Tanz). Auf dem vom Verein eigens beschafften neuen Flügel wird Herr Lehrer V. Hientzsch seine Kunst zeigen, nachdem der in Aussicht genommene Klaviervirtuose am Erscheinen verhindert ist. Wie aus dem bereits Gesagten hervorgeht, sind für die Besucher einige recht genußreiche Stunden zu erwarten. Hoffentlich sind es der ersteren recht viele.

**Ein Konzert der verstärkten Stadtkapelle** findet sozusagen als Feiertagsabschluß am dritten Festtage abends 8 Uhr im „Adler" statt. Die Vortragsfolge ist reich und gewählt und die Darbietungen unserer Kapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Philipp sind als so gut bekannt, daß sich eine weitere Empfehlung erübrigt.

**Postbestellung an den Feiertagen.** Am ersten Osterfeiertag findet sowohl im Orte wie auch auf dem Lande eine Briefzustellung (mit Zeitungen) und eine Paketzustellung statt. Alle anderen Arten von Sendungen werden nur zugestellt, wenn die Eilzustellung verlangt ist. Am zweiten Feiertag werden überhaupt nur Eilsendungen zugestellt.

**Die Gültigkeit der Sonntags-Rückfahrten** ist anläßlich des Osterfestes erweitert worden und zwar gelten die Sonntags-Rückfahrkarten von Gründonnerstag mittags 12 Uhr an bis Ostermontag nachts 12 Uhr.

•

**Ullendorf.** (Goldene Hochzeit.) Am 11. April begeht der Bahnbeamte a. D. August Melzer in Ullendorf mit seiner Gattin das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Beide können auf ein arbeitsreiches Leben zurückblicken. Möge dem Jubelpaar noch ein gesegneter Lebensabend beschieden sein.

**Herzogswalde.** (Lehrkraft.) Nach den Osterferien wird an hiesiger Schule eine dritte Lehrkraft eingestellt.

**Spechtshousen.** (Konzert.) Der Fördergersdorfer Kirchenchor veranstaltet am 1. Osterfeiertag im Lützner'schen Gasthof ein Gesangskonzert. Der Kirchenchor steht unter Kantor Jakobs Leitung und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit infolge seiner guten Schulung.

**Grund-Mohorn.** (Unterhaltungsabend.) Der Männergesangverein „Liederheim" beabsichtigt nach langjähriger Pause am 1. Osterfeiertag im Helwigschen Gasthof ein Konzert zu geben, bei welchem außer Männer- und gemischten Chören von Zander, Breu, Schubert, Platzbecker, Nicolai und Wilm einige humoristische Stücke geboten werden. Eine Humoreske, „Unschuld vom Lande", eine Posse, „Der Erbonkel", werden den Abend verschönern. Ein Ball folgt den Darbietungen. Die Leitung liegt in Lehrer Sobes Händen.

### Kaninchen- und Pelzwarenschau in Wilsdruff.

In den Sälen des Schützenhauses fand bezw. findet vom Karfreitag bis mit 1. Osterfeiertag eine allgemeine Kaninchen- und Pelzwaren-Schau statt, die vom Kaninchenzüchterverein Wilsdruff und Umgegend veranstaltet worden ist. Mehr als hundert Nummern verzeichnet der gedruckte Führer und aus ihm ist zu ersehen, daß es mit wenig Ausnahmen Mitglieder des genannten Vereins sind, die ihre besten Tiere zur Schau gestellt haben. Jahrelanger Züchterfleiß hat hier durch Kreuzungen der verschiedenen Rassen wundervolle Erfolge erzielt. Neben Belgischen und Weißen Riesen sind deutsche Riesenscheden, Germania-Silber, Blaue und Weiße Wiener, Meißner Widder, Japaner, Angora, Hasen, Havanna, Marburger Feh, Chinchilla, Braunsilber, Schwarzloh, Holländer, Russen und Hermelin in Prachtexemplaren ausgestellt. Neben den Tieren findet die Pelzwarenschau großes Interesse der Besucher. Verschiedene Kaninpelzsachen, Boas, Muffs, Herrenkragen lassen erkennen, daß große Fortschritte in der Veredelung der Felle gemacht worden sind. Neben der reichhaltigen Kollektion der Damenabteilung des Kaninchenzüchtervereins finden die Sachen der Herren Kürschnermeister Otto Lange und Kurt Springsklee viel Bewunderung. Gleichzeitig liegen Erzeugnisse der weltbekannten Leipziger Firma Maerz, Rickert und Booch-Arkossy aus, die Laien und Züchtern zeigen sollen, wie man die Felle behandeln und nicht behandeln soll. Alles in allem zeigt die Ausstellung, daß der Verein unter der zielbewußten Leitung des Herrn R. Wugk große Arbeit geleistet und bedeutende Fortschritte gemacht hat. Zu weiteren Erfolgen ein herzlich „Glück auf!" Bereits gestern und heute wurde die Schau von einer großen Anzahl Interessenten besucht. Sie alle waren des Lobes über das Gebotene voll. Große Freude machte der Verein einer Anzahl dafür geeigneter Schüler der Oberklassen, indem er denselben je ein Kaninchen zur Zucht und Pflege als Geschenk übermittelte.

Die Preisrichter hatten bei der hohen Qualität der ausgestellten Tiere keine leichte Arbeit. Es erhielten:

1. Preise: Max Semich-Wilsdruff, Fritz Nobs-Birkenhain (2 mal), Emil Winkler-Wilsdruff, Richard Wugk-Wilsdruff, Max Linaschke-Weistropp, Kurt Großer-Groitzsch, Friedrich Schulz-Zaudkerode, Bruno Herzog-Wilsdruff (2 mal), Edwin Polandt-Wilsdruff, Arthur Rentzsch-Limbach;

2. Preise: Joh. Großmann-Sora (2 mal), Rich. Wustmann-Wilsdruff, Albert Eckart-Wilsdruff, Fritz Nobs-Birkenhain, Kurt Großer, Groitzsch, Bruno Herzog, Wilsdruff, Otto Gnauck-Wilsdruff, Hugo Damm, Wilsdruff, Arthur Richter-Zaudkerode;

3. Preise: Fritz Nobs-Birkenhain (2 mal), H. Fehrmann-Wilsdruff, Hugo Damm-Wilsdruff, Arthur Richter-Zaudkerode;

Ehrenpreise: Max Semich-Wilsdruff, Rich. Wustmann-Wilsdruff, Joh. Großmann-Sora (2 mal), Max Süring-Kaufbach (2 mal), Otto Zschoge-Wilsdruff, Ernst Gahner-Wilsdruff, Fritz Nobs-Birkenhain (3 mal), Max Zickel-Zaudkerode (2 mal), Bruno Herzog-Wilsdruff (3 mal), Alfred Gröschel-Birkigt, Max Linaschke-Weistropp, Rich. Wugk-Wilsdruff, Otto Gnauck-Wilsdruff, Hugo Damm-Wilsdruff, Emil Winkler-Wilsdruff, Rudolf Göhre-Potschappel (2 mal), Alfred Gröschel-Birkigt. Außerdem wurden noch eine Anzahl Lobende Anerkennungen ausgesprochen.

Auf Produkte erhielten 1. Preise: Kurt Schneider-Wilsdruff und Otto Zschoge-Wilsdruff, 2. Preise: Ernst Gahner-Wilsdruff, Franz Schneider-Wilsdruff, 3. Preis: Hugo Damm-Wilsdruff, Ehrenpreis: Bruno Herzog-Wilsdruff, Ehrendiplome: Otto Lange-Wilsdruff und Kurt Springsklee-Wilsdruff.

•

### Besucht die Kaninchen-Ausstellung!

(Eingesandt.)

Als Vertreter der Schule hatte ich mich jetzt in der Kaninchenausstellung auf, um die die Ausstellung besuchenden Kinder zu beaufsichtigen. Reichlichst habe ich dadurch Gelegenheit, die Schau zu besichtigen. Nur Höchstleistungen sind zu bewundern. Während die Tierschau mehr das Interesse der Fachleute erregt, zeigt die Pelzausstellung auch für die Laien, insbesondere für die Damenwelt ganz hervorragende Leistungen. Ein zahlreicher Besuch der Wilsdruffer Einwohnerschaft wäre umsomehr zu wünschen, da die Modeschau ein Werk der Frauenabteilung nach beendetem Ausbildungskursus ist. Ich wiederhole meine Bitte: Besuchen Sie gefälligst die Ausstellung heimischer Zucht und weiblicher Handarbeit und bezeigen Sie damit an Ihrem Teile Heimatliebe. Alfred Hillig, Oberlehrer.

•

### Kirchennachrichten

**Grumbach.** 1. Feiertag: Vorm. ½9 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: „Heut triumphiert . . ." für gemischten Chor von J. S. Bach; danach Kindergottesdienst. — 2. Feiertag: Vorm. ½9 Uhr Festgottesdienst. An beiden Festtagen Kollekte für die Sächsische Hauptbibelgesellschaft.

**Katholischer Gottesdienst Wilsdruff** (Schloßkapelle). Am 2. Feiertag vorm. 9 Uhr Predigt und Hochamt.

### Wetterbericht.

Zunächst wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, später wieder Neigung zur Unbeständigkeit; Temperaturen nicht wesentlich geändert; Flachland schwache bis mäßige, höhere Lagen etwas lebhafte Winde vorwiegend aus östlichen Richtungen.

# Sachsen und Nachbarschaft

### Erstes Sächsisches Sängerbundesfest 20.—23. Juni

Dresden, 9. April. Den Ehrenvorsitz für das 1. Sächsische Sängerbundesfest in Dresden haben übernommen Staatsminister Dr. Kaiser für die Landesregierung, Oberbürgermeister Blüher für die Feststadt und Kommerzienrat Dr. Claviez (Adorf i. V.) als Vertreter des platten Landes. Diese Kunde hat in allen Sängerherzen freudigen Stolz und herzliche Dankbarkeit

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

erweckt. Auch der Vorsitzende der Festleitung Reichsbahnrat Prof. Dr. Bloß hat in der Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses am 6. April seiner besonderen Freude hierüber Ausdruck verliehen. Alle neun Ausschüsse sind eifrig an der Arbeit.

Der Bauausschuß (Vorsitzender Baumeister Max Schwenke) berichtet, daß die gewaltige Festhalle für 12 000 Sänger und 13 000 Hörer nicht eine Höhe von 20 Metern, wie früher berichtet, sondern eine solche von 24,20 Metern besitzen wird. Die Arbeiten schreiten flott vonstatten. Die Aufstellung der Rüstungen für Binder ist bereits beendet.

Der Empfangs- und Ordnungsausschuß (Vorsitzender Reichsbahnamtmann Georg Scheder) wird für einen prächtigen Festzug mit dreißig Musikchören und zahlreichen Festwagen sorgen. Diese sollen vor allem Musik und Gesang versinnbildlichen, doch werden auch von industriellen Unternehmungen reich ausgestattete Festwagen beteiligt sein.

Der Finanzausschuß (Vorsitzender Fabrikbesitzer Otto Becker) hat einen großzügigen Finanzplan entworfen, der auch in allen Maßnahmen der zwingenden Sparsamkeit Rechnung trägt.

Der Musikausschuß (Vorsitzender Professor Gustav Wohlgemuth-Leipzig) hat sämtliche Gesamtchöre für die beiden Hauptaufführungen festgelegt und ist nun bestrebt, die zahlreich gemeldeten Einzelvorträge von Bünden, Bundesgruppen und Vereinen in Sonderveranstaltungen unterzubringen.

Der Presseausschuß (Vorsitzender Erich Lange) gibt in Kürze ein künstlerisches Werbeblatt nach dem Entwurf von Hauptmann, in Fa. F. M.-Reklame heraus und bearbeitet eine Festschrift, die in verschiedenen Aufsätzen die Herrlichkeit des deutschen Männergesanges, die Pflege des Liedes in Sachsen und die Schönheiten Dresdens in Natur und Kunst künden wird.

Der Vergnügungsausschuß (Vors. Lehrer Felix Thieme) bereitet ein Parkfest im Großen Garten, Führungen und Rundfahrten durch die Stadt und Sängerfahrten nach Meißen und Weblen vor. Er plant außerdem auf dem Festplatze ein Kinderkonzert und ein Jugendschauturnen.

Der Wirtschaftsausschuß (Vorsitzender Hofrat Dietze, geschäftsführender Vorsitzender Eisenbahnoberinspektor Max Mühle) entfaltet auf dem Festplatze rege Tätigkeit, um im Verein mit der Bogenschützengilde die Plätze für zahlreiche Festzelte, Erfrischungsräume und Verkaufsstände zu vergeben.

Der Wohnungsausschuß (Vorsitzender Max Katzschke) setzt alles daran, um die Unterbringung der Sängergäste zu ermöglichen. Er richtet an alle Kreise der Dresdner Einwohnerschaft die herzliche und dringende Bitte um freundliche Mithilfe. Es machen sich in der Regel zwei Uebernachtungen nötig, und zwar vom 20. bis 21. Juni und vom 21. bis 22. Juni, für deren jede einschließlich Frühstück 3 Mark gewährt werden können. Zuschriften an die Geschäftsstelle erbeten.

Alle Fäden laufen in der Geschäftsstelle für das 1. Sächsische Sängerbundesfest, Dresden-A., Beuststraße 7, zusammen, wo Kaufmann Paul Tietz mit seltener Kraft und Umsicht seines schweren Amtes waltet. Abertausend Briefe flattern, abertausend Wünsche befriedigt werden zum restlosen Gelingen des großen Liederfestes in Dresden 1925.

*

**Seußlitz.** (Gutsbrand.) In der Nacht zum Donnerstag brannten in Nieschütz das Seitengebäude des Gutsbesitzers Clemens Born und die Scheune des Ewald Böttcher bis auf die Umfassungsmauern nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

**Riesa.** (Tödlich verunglückt.) Bei Abtragung einer Dampfesse im Stadtteil Gröba stürzte der Essenbauer Schulze aus Großhartmannsdorf bei Freiberg von seinem etwa 8 Meter über dem Erdboden befindlichen Platze in die Tiefe und schlug mit dem Kopf auf den Erdboden auf. Er verstarb bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

**Chemnitz.** (Pfarrerwahl.) Am 30. März fand unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Hübschmann eine Gesamtratssitzung statt. Unter anderem wurde zur Kenntnis genommen, daß in dem Einigungsverfahren zwischen dem Rate als Patron und dem Kirchenvorstande zu St. Markus wegen Besetzung der ersten Pfarrstelle an dieser Gemeinde der Pfarrer Große in Sora bei Wilsdruff gewählt worden ist. Man beschließt, den Gewählten nunmehr dem Evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium zu präsentieren.

**Oberwiesenthal.** (Der neue Pächter des Fichtelberg-Unterkunftshauses.) Laut Mitteilung des Gesamtvorstandes des Erzgebirgsvereins in Schneeberg geht die Pachtung des Fichtelberg-Unterkunftshauses am 1. Oktober d. J. in die Hände von Arthur Ojoka, jetzigen Direktor vom „Thüringer Hof" in Leipzig, über.

**Penig.** (Brandstiftung.) Am Dienstagnachmittag brannten die Scheune und das Stallgebäude des Gutes der Frau verw. Bauch im benachbarten Wernsdorf vollständig nieder. Als Brandstifterin wurde das bei Frau Bauch in Diensten stehende Ostermädchen ermittelt, das den Brand angelegt hatte, um aus dem Dienste zu kommen.

**Leipzig.** (Unter den Rädern des Zuges. Am Dienstagnachmittag sprang auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein 56jähriger Buchbinder aus Leipzig-Gohlis auf den nach Halle fahrenden Zug, als dieser sich bereits in Bewegung gesetzt hatte. Der Mann fiel und geriet unter die Räder des Zuges. Der Tod trat auf der Stelle ein.

---

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 12 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklame A. Römer.
Verleger und Drucker: Arthur Zschunke, sämtlich in Wilsdruff.


## Vergnügungsanzeigen

**Gasthof Klipphausen.**
1. und 2. Osterfeiertag
**Grosse Ballfeste.**
— Anfang 4 Uhr —
Hierzu laden freundlichst ein
Otto Schöne und Frau.

**Gasthof Sachsdorf**
Am 2. Osterfeiertag
**Feiner Ball**
wozu freundlichst einladen
Erwin Schumann und Frau.

**Gasthof Limbach**
Am 2. Osterfeiertag
**Feiner Festball.**
— Anfang 6 Uhr. —

**Gasthof Helbigsdorf.**
Am 1. Osterfeiertag
**Feine Ballmusik**
Hierzu ladet freundlichst ein Paul Lohse.

**Gasthof Steinbach b. M.**
An beiden Feiertagen von 5 Uhr ab
**Feiner Ball**
Hierzu laden freundlichst ein
Otto Lange und Frau.

**Der öffentl. Arbeitsnachweis Freital und Umgegend**

| sucht: | empfiehlt: |
|---|---|
| Knechte | Maschinenschlosser |
| Hausmädchen | Eisendreher |
| Kindermädchen | Tischler |
| Gärtner | Bäcker |
| Horizontalbohrer | Fleischer |
| Former | Kaufleute |
| Buchbinder | Maschinisten |
| Maschinensetzer für Linotyp | Kraftwagenführer |
| Beizer | Kutscher |
| Knopflochnäherin | Lageristinnen |
| Schneider | Kontoristinnen |
| Ostermädchen für Landwirtschaft | Schokoladenarbeiterinnen |
| Osterburschen für Landwirtschaft | Blumenarbeiterinnen |
| | Blätterarbeiterinnen |

Kostenlose und unparteiische Vermittlung für alle männlichen und weiblichen Berufe und Lehrstellen jeden Werktag durch die Geschäftsstelle in Freital, Langestr. 19, Fernr. Nr. 695

BRUNO BRETSCHNEIDER MARKE geschützt Bretsch 1872 1922 Deutscher Hochleistungs Riemen Nah-, Binde-, Schlagriemen etc. Wilsdruff Sächsisch Thüringisch Wasserfest Lagerfest Zugfest Reissfest
**Kernleder-Treibriemen**
Reparaturen in sachgemäßer Ausführung
Näh- und Binderiemen
Schuhmacherleder
Sohlenausschnitt
Sattlerleder
Lohngerbung Annahme v. Fellen zum Gerben zu
Pelzen u. Oberleder
**Bruno Bretschneider,**
Leder- und Treibriemenfabrik
:: Meißner Straße 45 ::

NSU
**Motorräder**
2 — 4 — 6 — 8 PS.
Alleinvertretung: **A. Herm. Schröer**
Mechanikermeister
Fernruf 716 Meißen Neugasse 22
— Auch andere Fabrikate —
Außerdem: Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Wasch- und Wringmaschinen
:: Mechanische Reparatur-Werkstätten mit Kraftbetrieb ::

**Gänse-Bruteier**
zu verkaufen.
Weistropp No. 10.

**Eine Kuh,**
hochtragend oder mit Kalb unter zweien die Wahl, steht zum Verkauf
Herzogswalde Nr. 82

**Köhler's Tanzinstitut**
Meißen früh. Langelütje Meißen
Der neue Kursus beginnt in Wilsdruff Hotel „Weißer Adler" für
**Tanz und Umgangsformen**
Sonnabend den 25. April.
Damen bitte 1/2 8 Uhr. Herren 1/2 9 Uhr.
Gründlichste Ausbildung in alten und neuen Tänzen.
Oskar Köhler, Tanzlehrer.

**Reparaturen** an Fahr- und Motor-Rädern
usw. werden prompt und billigst ausgeführt bei
Hugo Heber, Tanneberg.

Ord. fl. Hausmädchen sofort gesucht
2 leichte junge Pferde ca. 160 hoch ges.
Jung. eingetr. Jagdhund zu verk.
Tücht. Müllergeselle led. ca. 25 J. sof. ges.
**Arno Hähndel,** Tännichtmühle.
Herzogswalde Bez. Dresden.

**Modehaus**
*Kleiderstoffe Konfektion, Wäsche · Gardinen · Teppiche und sämtliche Modewaren.*
*Höchste Leistungsfähigkeit in guter Mittelware. Besser und billiger kann man nirgends kaufen.*
*Max Dreßler, Dresden*
Pragerstr. 12

**O. Poscharsky**
Baumschule, Wilsdruff i. Sa.
Obstgehölze
Hecken-Zier-Nadelgehölze
Gemüsesaat, Blumensaat
Harnstoff, Azotogen, Uspulun
Via rasa zur Unkrauttilgung
:—: Sorten- und Preisliste kostenlos :—:

**Spargel-, Erdbeeren-, Gemüse-Körbe**
sowie alle Sorten für den Obstversand in allen Mengen sofort lieferbar billigst ab Spankorbfabrik W. Freitag, Schwarzenberg (Sa.) Man verlange illustr. Prospekt und Offerte durch Vertreter H. Walger, Musterlager, Dresden, Weißer Hirsch, Querstraße 1.

**Louis Kühne, Hofemühle**
Fernruf 42 Wilsdruff Fernruf 42
An- und Verkauf
Getreide, Futter- und Düngemittel, Sämereien und Brennmaterialien
Spezialität:
Mais- u. Gerstenschrot | reine Ware
Hafer- u. Roggenschrot | reine Ware
Auf Wunsch wird frei Haus geliefert.

**Hobeldielen**
(Schweden)
sowie Schalbretter verkaufen billigst in großen und kleinen Posten
Berthold & Kümmel
Nutzholzhandlung, Wilsdruff.

**Auto-Verkehr**
nach allen Richtungen
eleg. geschl. Wagen, auch für Kindtaufen Hochzeiten u. a. Gesellschaftsfahrten
Tag- und Nachtbetrieb — Mäßige Taxen
Artur Liebisch, Fördergersdorf.
Fern-Anruf:
Amt Tharandt Nr. 9 (Gasth. Spechtshausen)
" " Nr. 35 (Bahnwirtsch. Tharandt)
Nachtverbind. über Freital
" Wilsdruff 402 (Hotel Goldner Löwe)

**Fahrräder** nur erste Mark. als
Wanderer N. S. U Brennabor S. & R.
Arthur Fuchs, Markt 8, Tel. 499.
Zahlungserleicht. Repar. jed. Art prompt u. preisw.
Nähmaschinen all. Ersatzteile. Sport- u. Kinderwag.

**Motorräder**
„Schüttoff" u. „DKW": Fahrräder „Presto": Nähmaschinen Clemens Müller.
Max Döhnert,
Grumbach, Tel. 94. Benzinstation.

**Fahrräder**
nur bester Marken: Panther und Attila!
Otto Rost, Dresdner Straße 237.
Auch Teilzahlungen gestattet! Reparaturen an Waffen u. Fahrrädern. — Wringmaschinen. — Ersatzteile!

**Dachziegel**
gebraucht, großer Posten, verk. Beike, Herzogswalde.

**Strauch- u. Schling-Rosen, Salat- u. Kohlrabipflanzen und Saatbohnen**
empfiehlt zu billigsten Tagespreis
O. Leuteritz, Gärtnerei Wilsdruff, Forsthaus.

**Osterfreude!**
Jahrzehntelang schwebten wir in Gefahr, auf Funkes Brücke überfahren zu werden. Den Anregungen des verdienten Stadtvaters August Frühauf ist es zu danken daß wir durch einen Fußgängersteg der Gefahr enthoben sind. In dankbarer Freude und zur Erinnerung taufen wir den Steig
„Frühauf-August-Brücke"
Sichere Fußgänger.
Offizielle Weihefeier später.


SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Die Verlobung ihrer Kinder Käthe und Albert zeigen hierdurch an

**Gutsbes. Richard Pietzsch u. Frau**
Margarete geb. Kaiser
Kesselsdorf

Frau
**Gutsbes. Martha verw. Fritzsche**
geb. Seifert
Zschachwitz

**Käthe Pietzsch**
**Albert Fritzsche**
Verlobte

Ostern 1925

---

**DAPOLIN**

**billiger**

erhältlich in:

Grumbach, Bez. Dresden — Otto Kaubisch
Mohorn i. Sa. — Hans Gress
Wilsdruff i. Sa., Dresdner Strasse 61, Max Berger vorm. Th. Goerne

**DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT**
Verkaufs-Abteilung Dresden-A. 1. Moszinskystrasse 18, I. Fernsprecher Nr. 22627, 21530

---

Die Verlobung unserer Tochter **Wella** mit dem Kaufmann Herrn **Fritz Richter** beehren wir uns anzuzeigen

**Hugo Bachmann und Frau**
Hedwig geb. Sohrmann

Wilsdruff, Ostern 1925

Meine Verlobung mit Fräulein

**Wella Bachmann**

beehre ich mich anzuzeigen

**Fritz Richter**

Niederhermersdorf bei Chemnitz
Ostern 1925

---

**Spiegel, Bilder, Bilderrahmen, Gardinen- und Vitragenstangen, Zugeinrichtungen**
empfiehlt
**Wilh. Hombsch.**

---

**Arbeiterinnen**
stellt ein
**Max Seurich,** Dampfziegelwerk Wilsdruff.

---

**Metallbetten**
Stahlmatratz., Kinderbetten dir. a. Prv., Katalog 26 Rfr.
**Eisenmöbelfabr. Suhl** (Thür.)

---

**Musikinstrumente**
jed. Art kauf. Sie vorteilh. b. **Lorenz, Dresden-A. Lüttichaustraße 6,** vom Hauptbahnhof 5 Minuten.
Kauf! Tausch! Reparaturen!

---

**Inserieren br. Gewinn!**

---

# JALOUSIEN

in Spezial-Ausführungen, Holzrolladen, Holzrollos und Rollschutzwände werden unter Verwendung bester Materialien gut und billig angefertigt. Gleichzeitig werden Reparaturen aller Art, sowie vollständige Instandsetzungs-Arbeiten u. Neu-Anstrich gebrauchter Jalousien in sauberster Ausführung schnellstens erledigt.

**Meissner Jalousiefabrik und Bautischlerei**
Inh.: Paul Klotzsche, Glasermstr. (i. Fa. Otto Nagel)
Meißen, Leipziger Str. 4, am Theater-Café. Tel. 786

---

Konserven — Käse
Fischwaren — Mehl

Alfred Jäpel — Wilsdruff

---

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

**Hulda Wolf**
**Alfred Muster**

Taubenheim — Ostern 1925 — Klipphausen

---

Heute abend verschied sanft, nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser heißgeliebter, herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater

**Gutsbesitzer**

# Max Theodor Jeremias

im 63 Lebensjahre.

Limbach, Wilsdruff und Radebeul, Albertstr. 6b den 10. April 1925.

In tiefstem Schmerz:

**Anna verw. Jeremias** geb. Grohmann
**Helene Pietzsch** geb. Jeremias
**Paul Pietzsch**
**Hans-Christian Pietzsch**

Die Trauerfeier findet **Dienstag** den 14. April ½2 Uhr im Trauerhause in Limbach statt.

---

# Hotel „Weisser Adler“

2. Osterfeiertag, von abends 6 Uhr an

## Feiner öffentlicher Ball

3. Osterfeiertag, abends 8 Uhr

## Grosses Extra-Konzert

ausgeführt von der verstärkten Stadtkapelle
Leitung: Stadtmusikdirektor E. Philipp
Gutgewähltes Programm

## Nach dem Konzert: Feiner Ball

Billetts im Vorverkauf 1 Mk. im Adler

Hierzu laden höflichst ein

W. Gietzelt — E. Philipp

---

Oeffentliches

## Konzert

**am 1. Osterfeiertag abends punkt 8 Uhr im Löwen**
**vom M.G.V. Sängerkranz**
unter gütiger Mitwirkung von:
Oberschw. Braumann (Violine)
Herr Lehrer Fischer-Opitz (Cello)
Lotte Zienert (Tanz)
Leitung und am Flügel:
Herr Lehrer P. Hientzsch

**Eintritt 1 Mk., an der Kasse Aufschlag. Vorverkauf im „Löwen“**

**Nach dem Konzert Ball**

---

## Lindenschlößchen

Am 1. und 2. Osterfeiertag von 4 Uhr ab

## Gr. Ballschau.

**Neu! Stadthapelle! Volle Besetzung! Neu!**

---

**Zigarren-Ecke!**

## Wirklichen Genuß

zum Osterfest bieten Ihnen meine hochfeinen gut abgelagerten echten **Mannheimer und Bremer**

# Zigarren

Versuchen Sie die am besten eingeführten Sorten:
Nr. 80: Dorfgeiger, Stück 8 Pfg.
Nr. 100: St. 10 Pf. Nr. 120: St. 12 Pf.
Nr. 150: St. 15 Pf. Nr. 200: St. 20 Pf.

## Zigaretten

halte die bekanntesten Marken vorrätig, besonders zu empfehlen sind: GAJAG= Pteo-Fabrikate, Gräfin Mariza, Greiling, Revue, Hänsom, August der Starke usw.

Feine Tabake! — Bruyere-Pfeifen!

**Paul Lauer.**

---

## Herzinnigen Dank

sagen wir hiermit allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten für die vielen Beweise der Liebe und Verehrung, den herrlichen Blumenschmuck, sowie für das zahlreiche Geleit beim Heimgange meiner lieben Gattin, unsrer herzensguten Mutter, Frau

**Ida Gottwald**
**geb. Winter.**

Herzlichen Dank auch Herrn Pfarrer Wolke für die trostreichen Worte am Grabe.

Wilsdruff, den 10. April 1925.

In namenlosem Schmerz
**J. Gottwald und Kinder.**

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Dein viel zu frühes Grab nach.

---

## Gasthof Grumbach

2. Osterfeiertag von nachmittags 4 Uhr ab

**:: Großer Festball ::**

Hierzu ladet freundlichst ein **Paul Bohr.**

**Küche und Keller bieten das Beste**

---

## Schützenhaus Wilsdruff

Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Osterfeiertag von nachmittag 4 Uhr ab

**Grosser Ball**

**verbunden mit großer Kaninchen- und Pelzschau.**

---

## Zollhaus Bieberstein.

**1. und 2. Feiertag ab 11 Uhr**

**Frühschoppen-Konzert.**

**An allen drei Feiertagen ab 3 Uhr die weit und breit beliebte**

**Reunion.**

**3. Feiertag ab nachmittag 3 Uhr**

**Kaffee-Konzert.**

---

## Stadt Dresden

**Anstich des hellen Paulaner-Bräu aus München.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Bretschneider.**

---

## Parkschänke

Empfehle von heute ab laufend:
**Dresdner Felsenkeller Lagerbier ff. Kulmbacher ff.**
Gütigen Zuspruch erwartet **Alfred Vogel.**

---

## Motorräder

**Wanderer — N.S.U.** — das neue **Derad** Original-Renner (mit engl. Jap-Welt-Rekord-Motor) nur Qualitätsmaschinen. Bitte besichtigen Sie m. Lager. Alle Reparaturen jeden Systems prompt u. preiswert.
**Arthur Fuchs, Markt 8.** — Fernruf 499. — **Benzin. — Benzol. — Prima Auto-Oel.** —

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

**Wilsdruffer Tageblatt**
2. Blatt Nr. 86 — Sonntag, den 12. April 1925.

## Auferstehen.

Es geht ein Erwachen durch die Tage . . . Was liegt ihr und schlafet und sagt, es sei Nacht, und weit sei der Morgen? Hört ihr nicht, wie die Erde erbebt und wie ihr Rufen aufdröhnt zum lichtenden Himmel: „Erwachet!"

Ihr aber geht zage durch das Dunkel und schaut nicht auf, ob wohl der Morgen steige und seid voll kleiner Sorge und sprecht: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Schauet auf und lauschet! Ein Wort kommt zu euch aus der Tiefe des Grabes, des leeren Grabes: Was suchet ihr den Lebenden unter den Toten . . .?!

Dröhnend erbeben der Erde Festen. Seid ihr voll Furcht? Wollt auch ihr niederstürzen auf euer Angesicht und zitternd fliehen, wie jene, welche auf die Kraft ihrer selbstgeschmiedeten Waffen und Wehr bauten und machtlos dastanden vor dem gewaltigen Geschehen, das den Stein von des Grabes Türe wälzt, wenn die Sonne aufsteigen will aus der Nacht?

Es geht ein Erwachen durch der Tage Not und Frevel, und aus den leisen Stimmen der verborgenen Tiefen wird das gewaltige Dröhnen erwachsen, vor dem die Erde erbebt und der lastende Fels zerbirst und entrollt von des Grabes Tür; des Grabes, in welches ihr euer Hoffen und euer Glauben gelegt, weil die Menge „kreuzige" schrie und es hinausstieß zur Schädelstätte.

Was suchet ihr das Lebendige unter den Toten? Weil ihr es begrubt? Weil die vielen „kreuzige" schrien und „gib uns Barrabas frei!?" Auferstehen wacht auf im Dunkel, und die leisen Stimmen der verborgenen Tiefen wachsen höher und höher. Stehet still und lauschet und schaut nicht vor euch nieder auf den dunklen Weg über Fels und Geröll mit verzagter Frage: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Ich will aufstehen und — wie ich es erlauscht — euch die Antwort künden: Euer Glaube und euer freudiger Wille, das Wort, welches dieser Glaube spricht zu bauer in der Tat.

Unser Glaube? . . . Wo[illegible] sollen wir noch glauben, wenn alles zerbrach, was war, wenn alles wankt, was noch steht; — wankt, oder stürzt, oder langsam zerbröckelt vor grauem Regen und erstarrendem Froste? Steht stille und schaut und lauscht! Auferstehen geht durch alles Sein; Jahr um Jahr, Tag um Tag, Stunde um Stunde. Unaustilgbar ist das Leben, und unaufhaltsam sein Schritt vorwärts. Immer wieder wächst es empor, wo Kälte und Dunkel, Not und Zerstörung es verschüttet, scheinbar für immer verschüttet und ausgetilgt. Doch siehe. — — es kommt ein Auferstehungstag und sendet seine Boten voraus, die klopfen und hämmern, winken und rufen. . . . Und bald hier, bald da, beginnt es zu keimen, zu sprießen, zu grünen — und steht dann vor uns am Auferstehungstage: was suchet ihr Lebendiges unter Totem?! Daß wir erschrocken aufschauen von unserem steinigen Wege, der uns so wichtig und einzig schien und beschämt die Augen niederschlagen müssen . . . es ist nicht hier, es ist auferstanden . . .

Auferstehen geht durch alles Sein, und ist ihm ein freudig Gesetz.

Wir aber — unser Leib und unsere Seele — sind ein Teil dieses großen Seins und dessen Gesetzen untertan . . . Die fordern unsern freudigen Glauben!

Dieser Glaube aber ist nicht blind, und tastet unsicher auf dem steinigen Wege voll mühseligen Alltags Dunkel dahin: wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

Dieser unser freudiger seinbewußter Glaube geht mit erhobenem Haupte und sieht den Morgenstern ruhvoll über dem düsteren Grabe leuchten, und steht wohl ab und an im Dunkel des Nachtweges und schaut achtsam um sich. So gewahrt er das Auferstehen rings im Sein und vernimmt seiner Boten Stimme wohl . . . hört das frohe Regen umher, welches sich dem Auferstehungstage entgegenrüstet und vernimmt auch die leisen Stimmen der verborgenen Tiefen, die einst — vielleicht bald — auftlingen werden im gewaltigen Dröhnen, das den Stein von des Grabes Pforte wälzt.

Aus diesem Schauen und Lauschen aber erwächst uns — — die Tat. Unaufhaltsam, gleich dem Auferstehen allen Lebens Jahr um Jahr, steigt sie empor aus des Glaubens Mahnung. Nicht toter Staub, nicht dürrer Stein, noch Dunkel und Frost vermögen sie aufzuhalten, wenn sie — tief im Glauben verwurzelt, im frohen Glauben der Teilhaftigkeit des ewigen Seins und seiner Gesetze — emporgedrängt zu jenem gewaltigen Dröhnen, das die Grundfesten der Erde erbeben macht und den lastenden Stein hinwegschleudert von der verschlossenen Grabespforte: was suchet ihr Lebendiges unter dem Toten? Wenn du aber immer und immer wieder toten Sand und hartes, scharfes Geröll — Menschenfurcht und Bequemlichkeit, Zaghaftigkeit und Eigensucht, Mutlosigkeit und Lauheit — über die jungen Tatkeime deines Glaubens schütten wirst . . . hüte dich wohl! Du hältst die Gesetze des Seins nicht auf! Sie aber werden dann deine Richter sein und dein eigen Maß wird auferstehen wider dich. Sage auch nicht: mein Glaube ist noch klein und meine Tat darum nur gering, ich will noch warten, bis sie erstarkt! Nicht laut und gewaltsam muß die Tat sein, die aus jenem freudigen Glauben erwächst, sondern voll tiefer, lebendiger Kraft. Oft ist sie still und verborgen in Führen und Stützen und Tragen, oft ist sie ein kleiner Stein im großen, ragenden Bau. Aber die lebendige Kraft, die in solcher Tat wohnt, die macht, daß die Stütze nicht bricht, auch wenn die Last wächst, und nicht Risse und Sprünge den Bau gefährden, weil jener kleine Stein brüchig wurde und morsch.

— — — — — — — — — — — — — — —

Es geht ein Erwachen durch unsere Tage . . .

Hemmt es nicht, wo ihr es findet! Seid achtsam und prüfet voll frohen Glaubens, was zum Auferstehen drängt! Werft nicht totes Geröll und Steine des dunklen Weges auf es!

Steht still und schauet um euch und lauschet gut!

Heinz-Oskar Schönhoff.

### Die Türen auf, die Fenster auf!

Die Türen auf, die Fenster auf,
Macht auf, macht auf die Herzen,
Die Ostersonne zieht herauf,
Löscht aus des Winters Kerzen.

Bald steht die ganze Welt im Licht
Des jungen Ostermorgen,
Die ihr im Leid, verzaget nicht,
Werft von euch alle Sorgen.

Und wäret ihr auch noch so müd
Vom Kreuz, das euch beladen,
Schaut auf, die Ostersonne glüht
Mit Trost euch zu begnaden.

Johanna Weiskirch.

## Der politische Osterhase.

Mit dem Osterhasen der neueren Zeit hat es so eine eigene Bewandnis. Es befriedigt ihn anscheinend nicht mehr, den Menschen und vor allem der lieben Jugend bunte Eier zu legen und in verschiedensten Verkleidungen oder mehr oder minder „geschmackvoller" (im wahren Sinne des Wortes!) Aufmachung den Ostertisch zu zieren. Nein, — sein Ehrgeiz treibt ihn zu größeren Taten. Bereits im Vorjahre erschien er daher im Zeichen der hohen Politik und hat nachdrücklich auf die damals bevorstehende Reichstagswahl seinen Einfluß auszuüben sich bemüht. Der Osterhase hatte zwar schon damals Wert darauf gelegt, daß man ihn als durchaus „überparteilich" anzusehen habe, also ein Attribut sich zugelegt, das sehr oft leider auch heute von denen gebraucht wird, die es ganz gewiß nicht verdienen. So hat es der Osterhase 1924, der hochselige Vorgänger des diesjährigen, eben letzten Endes doch nicht allen recht machen können, und wieviel schwarz-rot-golden, schwarz-weiß-rot, rot oder gar selbst knallrot gefärbte Eier er auch den einzelnen Parteien ins Nest legte, — ganz zufrieden war man mit ihm nirgends. Nun hofft der neue Osterhase Nr. 1925 den rechten Dreh zu finden, der das ganze deutsche Volk mit einem Schlage beglücken soll. Die schönen Worte von „Volksgemeinschaft", „Einigkeit" usw., die ihn bei seinem Einzug in die deutschen Lande begrüßen werden, möge er aber doch lieber nicht so sehr als bare Münze nehmen. Wir wissen das ja leider alles besser und sind weit davon entfernt — so sehr wir sie auch ersehnen — die Utopie der wirklich und endlich erreichten Einigkeit einiger für die bevorstehende Präsidentenwahl künstlich zusammengeleimten Parteien mit all ihren tiefliegenden inneren Verschiedenheiten nun ausgerechnet als — „Volksgemeinschaft" zu preisen. Wenn also auch diesmal der liebe Osterhase ausgerechnet in der Politik sein Heil sucht — in einer Leidenschaft, die er ja mit so manchem unentwegten Deutschen teilt — so wollen wir trotz allem auch seine strenge „Ueberparteilichkeit" anerkennen und ihn gern willkommen heißen. Eine Bitte nur haben wir an ihn: Die vielen bunten Farben, mit denen die Anhänger der verschiedenen Richtungen uns in den letzten Zeiten wieder andauernd vor den Augen hin und her wehen, haben uns geradezu farbenmüde — viele sogar schon „farbenblind" gemacht. Lege uns daher, lieber deutscher Osterhase! diesmal in das heißumstrittene Präsidentennest lieber kein buntfarbiges, — sondern ein schönes frisches weißes Ei, an dem alle braven Deutschen ihre Freude haben. Das wird uns wieder einen Schritt vorwärts bringen und auch dem Auslande gegenüber in ein besseres Licht setzen. Der Kuhhandel der Parteien in den letzten Wochen und Monaten war ja nicht mehr schön. So wird ein Volk nicht aus schmählichen Banden befreit. Also: tu brav deine Pflicht, lieber Osterhase!

M. R.

## Hindenburg.

Wer den tapferen Duisburger Oberbürgermeister Jarres noch nicht kannte, der hat ihn in dieser Wahlzeit liebgewonnen. Solche Männer mit heißem Herzen, lauterer Gesinnung, klarem Kopfe, stählernem Rückgrat sind heutzutage selten in unserem Lande. Trotzdem gelang es nicht, ihn zum Erwählten aller nationalen Parteien und Gruppen Deutschlands zu machen. Einige blieben abseits. Ja, wenn es gelänge, einen Ragenden zu finden, hoch über allem parlamentarischen Getriebe, dann wolle man den. Das ist nur einer in Deutschland. Der Mann, der weder nach links noch nach rechts ragt, weder nach Republik noch nach Monarchie, sondern nur nach seiner Pflicht, dem Staat und dem Volk zu dienen: Hindenburg.

Die Novemberparteien sind einig. Sie wählen in Marx den willfährigen Hüter des Ebert'schen Erbes, den nachgiebigen Handlanger des Internationalismus nach außen und nach innen. Dann herrscht die Sozialdemokratie. Wir behalten den November, die Futterkrippe, das Barmatsystem, den Einfluß der Ostjuden und der Parteisekretäre.

Ihnen steht das nationale Deutschland gegenüber, Norddeutschland und Süddeutschland, Evangelische und Katholiken, alle Stände, alle Berufe, soweit sie national und nicht international denken, haben Hindenburg auf den Schild gehoben. In einem kleinen Geschlecht ein Mann, der hoch über allem Volk in die Zukunft schaut, nie den Glauben an unsere Zukunft verlor: Das ist Hindenburg. Der wird kein Vermittler für schmutzige kleine Parteigeschäfte, zu dem hat jedermann Vertrauen.

Politiker müssen von jungem Blute durchpulst sein, das in schnellen Stößen geht. Zum Staatsoberhaupt aber taugt am besten die abgeklärte Persönlichkeit, die ganze Menschenalter kommen und gehen sah. Von Hindenburg, der im allgemeinen Zusammenbruch doch ruhig und pflichtbewußt, einfach und schlicht, ohne viel Wesen und wie selbstverständlich auf seinem Posten blieb, brauchen wir keine Torheit des Temperaments zu befürchten. Wir erwarten von ihm die wahre Weisheit des Herrschers.

Als die Franzosen die ersten Jahre ihrer Republik nach 1871 unter Thiers verlebt hatten und dann an den Wiederaufbau ihres Vaterlandes gingen, wählten sie zu ihrem Oberhaupte einen Nichtrepublikaner, den Marschall Mac Mahon. Sie wußten, daß dieser alte Degen gewohnt war, selbstlos dem Staate zu dienen. Sie wußten, daß er nun nicht etwa die Fahne des Imperialismus aufpflanzen würde. Sie wußten, daß sein Name in allen Erdteilen bekannt war, und daß die fremden Vertreter in Achtung sich ihm nahen würden. Sie haben es nicht zu bereuen gehabt, daß sie Mac Mahon wählten. Unter ihm erstarkte das im Kriege geschlagene Land zu neuem Selbstbewußtsein, zu neuer Kraft, zu neuem reinem Nationalgefühl.

## Vom Wahlkampf.

**Bayerischer Bauernbund zur Präsidentenwahl.** Der Bayerische Bauernbund dementiert die Behauptung des Reichsblocks, daß er sich für die Kandidatur Hindenburg ausgesprochen habe. Eine Beschlußfassung des Parteivorstandes sei zwar einstimmig erfolgt, werde aber vorerst nicht veröffentlicht. Es wird die Behauptung verbreitet, daß der linke Flügel des Bauernbundes Marx wählen wolle.

**Deutsch-Hannoversche Partei für Hindenburg ohne Gewissenszwang.** Das Direktorium der Deutsch-Hannoverschen Partei veröffentlicht in der Hannoverschen Landeszeitung eine Erklärung zur Wahl des Reichspräsidenten, in der es den Parteifreunden empfiehlt, ihre Stimme für den Generalfeldmarschall v. Hindenburg abzugeben. Ein Gewissenszwang solle indessen nicht ausgeübt werden.

**Aufruf des Volksblocks zum Zusammenschluß.** Der Volksblock hat für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl einen Aufruf erlassen, in dem die Parteien des Volksblocks und die republikanischen Organisationen im ganzen Reiche aufgefordert werden, sich zusammenzuschließen und den Kampf für die Kandidatur Marx gemeinsam zu führen für das vom Volksblock verfolgte Ziel: Für das Vaterland, für den Volksstaat und für die Republik.

**Ludendorff für Hindenburg.** Zu Ehren Ludendorffs bei seinem 60. Geburtstag veranstaltete eine Reihe von völkischen Verbänden in München eine Kundgebung mit einem Fackelzug. General Ludendorff hielt eine Rede, in der er auch auf die Annahme der Reichspräsidentschaftskandidatur durch Feldmarschall Hindenburg zu sprechen kam und der Erwartung Ausdruck gab, daß seine Anhänger für die Wahl Hindenburgs eintreten.

**Kommunistischer Aufruf gegen Hindenburg und Marx.** Der neue Wahlaufruf der Kommunistischen Partei richtet sich in gleicher Weise gegen die beiden Kandidaten. Das Hindenburg-Programm sei auch das Marx-Programm. Es gelte jetzt, in gewaltigen Demonstrationen die Massen zu sammeln und vorzubereiten für den großen entscheidenden Kampf gegen die Bourgeoisie und ihre Generäle. Deshalb müsse am 26. April der kommunistische Kandidat Thälmann gewählt werden.

**Wahlaufruf der deutschsozialen Führerschaft.** In dem Aufruf der Deutschsozialen Partei heißt es u. a.: „Hindenburg ist aufgestellt für das höchste Amt des neuen Deutschlands. Hindenburg ist der einzige Deutsche, der über aller Parteien Haß und Hader diejenigen einigen kann, die den Glauben an unser Vaterland noch nicht verloren haben. Wir hoffen, daß unter Hindenburg jedem ehrlichen Arbeiter im neuen Deutschland ein wahres Vaterland wird. Mit dieser Hoffnung im Herzen fordern wir unsere Gesinnungsfreunde auf, ihre letzte Kraft einzusetzen, um Hindenburg zum Siege zu verhelfen."

## Politische Rundschau

### Gegen ein Fremdenrecht in Deutschland.

In einer Anfrage deutschvölkischer Landtagsabgeordneter wurden Forderungen nach Einführung von Sondermaßnahmen auf fremdrechtlichem und wohnungspolitischen Gebiet gegen „die seit dem 1. August 1914 zugewanderten Angehörigen der semitischen Rasse" erhoben. Der preußische Minister des Innern weist in seiner Antwort darauf hin, daß es allgemeinen Grundsätzen des Völkerrechts widersprechen und unabsehbare außenpolitische Folgen nach sich ziehen würde, wenn alle einer bestimmten Rasse oder Volksgemeinschaft angehörenden Ausländer lediglich wegen dieser Zugehörigkeit ausgewiesen oder ausgesperrt würden, ohne daß in ihrer Person Gründe für die Ausweisung vorlägen. Aus denselben Gründen könnten auch von Angehörigen der semitischen Rasse ordnungsmäßig in Besitz genommene Wohnungen nicht ohne weiteres beschlagnahmt werden.

### Das Grundschulgesetz im Reichsrat.

In einer Vollsitzung des Reichsrats, die sich mit der Frage der Grundschule beschäftigte, erhob Preußen Widerspruch gegen den vom Reichstag angenommenen Gesetzentwurf über den Lehrgang der Grundschule, wodurch es besonders

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

begabten Schülern und Schülerinnen ermöglicht werden soll, schon nach dreijährigem Besuch der Grundschule in eine höhere Lehranstalt aufgenommen zu werden. Die preußische Regierung, so erklärte ihr Vertreter, stehe keineswegs dem Gedanken einer besonderen Förderung der Begabten ablehnend gegenüber, sie sei aber dagegen, daß ein Punkt des Begabtenproblems vorweg geregelt werde. Auf Antrag Preußens wurde die Entscheidung über den Gesetzentwurf bis nach Ostern ausgesetzt.

## Aus In- und Ausland.

**Berlin.** Zum Kampf gegen das Aufwertungsgesetz ist ein Kartell von 22 Sparerverbänden und sonstigen Interessenverbänden gebildet worden. Wenn nötig, soll in der Frage der Aufwertung ein Volksentscheid erkämpft werden.

**Berlin.** Ein von den Verteidigern der Brüder Barmat neuerdings gestellter Haftentlassungsantrag ist vom Oberstaatsanwalt und der Strafkammer zurückgewiesen worden.

**Berlin.** Der Verteidiger des in Untersuchungshaft befindlichen früheren Reichspostministers Dr. Höfle hat einen Antrag auf Haftentlassung gestellt mit der Begründung, daß sich Dr. Höfle zu keiner pflichtwidrigen Handlung von Barmat habe verleiten lassen.

**Berlin.** Auf eine Anfrage der Deutschen Volkspartei teilt der preußische Handelsminister mit, daß die Beschaffung ausreichender Kredite zur Errichtung von Futtersilos durch das Reich ermöglicht wird, und daß ein Betrag in Höhe von ungefähr einer Million Mark zu erträglichem Zinsfuß so rechtzeitig zur Verfügung gestellt wird, daß mit dem Bau der Futterkammern im Frühjahr dieses Jahres begonnen werden kann.

**Heidelberg.** Der deutschnationale Landtagsabgeordnete Mager tritt im Heidelberger Tageblatt der von diesem Blatte gebrachten Meldung entgegen, nach der er sein Mandat niedergelegt haben sollte.

**London.** Durch eine Kabinettsorder werden die Abschnitte 1, 2 und 5 der deutschen Reparationseinziehungsakte von 1921 ab 10. April suspendiert. Infolgedessen wird die 26 %-Abgabe durch britische Importeure von Waren, die nach Mitternacht zum 10. April eingeführt werden, nicht mehr zu zahlen sein.

**London.** In Damaskus fanden feindliche Kundgebungen gegen Lord Balfour statt. Die feindliche Menge überschüttete die Fenster seiner Zimmer mit einem Steinhagel.

**Moskau.** Patriarch Tichon, der zur Zarenzeit im alten Rußland eine einflußreiche Persönlichkeit war und mit der Sowjetregierung wiederholt Konflikte hatte, die sogar zu seiner Verurteilung führten, ist an den Folgen einer Rachenkrankheit gestorben.

**Newyork.** Die deutsch-amerikanische Kommission zur Regelung der Kriegsschadenersatzansprüche erledigte 112 Anträge amerikanischer Bürger und erkannte nahezu eine Million Dollar Schadenersatz zu.

---

## Sieg Herriots in der Kammer.

Vertrauensvotum mit 291 gegen 242 Stimmen.

**Das Kabinett Herriot hat für seine Finanzpolitik in der Kammer einen Sieg erfochten. Herriot legte in einer dreistündigen Rede seine Sanierungsforderungen dar mit dem Erfolg, daß ihm die Kammer mit 291 gegen 242 Stimmen das Vertrauen aussprach.**

Die vier Fraktionen des Linksblocks hatten vorher vereinbart, der Regierung durch eine Interpellation über die Finanzlage Gelegenheit zu Erklärungen zu geben. Nach der Verlesung dieser Interpellation begann Herriot sofort seine Rede, mit der er, wie er sagte, der Alarmkampagne ein Ende machen wollte, die den Kredit Frankreichs im Ausland untergräbt. Er stellte fest, daß die innere Staatsschuld, von den äußeren Schulden ganz abgesehen, am 31. Juli 1924 folgende Zahlen erreichte: 149 Milliarden ewige oder langfristige Schuld, 37 Milliarden kurzfristige Schuld, 91½ schwebende Schuld. Schon seit Jahren habe die Regierung Poincaré von der Bank von Frankreich Vorschüsse über die vereinbarte Höchstgrenze hinaus verlangt. Die neue Regierung habe es für geboten gehalten, zunächst einmal das Budget auszugleichen, bevor dem Lande neue Opfer zur Sanierung zugemutet werden könnten. Das Linkskartell habe Ordnung in das Staatsbudget gebracht. Es gab Leute, die einer konservativen Regierung alles hingehen lassen, einer demokratischen aber nicht. Herriot brandmarkte die Kapitalflucht gewisser Großindustrieller, die es ausgezeichnet verstanden hätten, ihr Privatbudget in Ordnung zu bringen. Frankreich müsse befreit werden aus einer Finanzlage, die ihm die Unabhängigkeit seiner inneren und seiner äußeren Politik nehme. Herriot bemerkte weiter auf einen Zwischenruf, daß tatsächlich in letzter Zeit bedeutende Kapitalien aus Frankreich nach Italien verschoben worden seien, und daß es mit diesen Deserteuren keine Gemeinschaft gebe. Nach der Rede Herriots wurde eine Tagesordnung, unterzeichnet von dem Sozialisten Blum und dem Radikalen Cazal, eingebracht, die Herriot annahm.

**Hierin wird zum Ausdruck gebracht, daß die Kammer entschlossen ist, zusammen mit der Regierung die wirksamste Lösung zu suchen, um die vollständige finanzielle Gesundung der Lage durchzuführen. Sie vertraut auf die Regierung, daß sie die Politik des internationalen Friedens des sozialen Fortschritts, der Laiengesetze und der Steuergerechtigkeit fortsetzt und verteidigt.**

Die Tagesordnung wurde unter dem stürmischen Beifall der Linken mit dem erwähnten Stimmenverhältnis angenommen.

## Neues aus aller Welt

**Der Tod auf den Schienen.** Der Metzgermeister Wilhelm Scheidt aus Duisburg fuhr, da sein Pferd scheute, zwischen Osterfelde und Oberhausen über eine geschlossene Schranke. Scheidt wurde auf den Bahnkörper geschleudert. Ein Eisenbahnzug fuhr ihm beide Arme und beide Beine ab. Der Tod trat auf der Stelle ein.

**Festnahme eines vielfachen Brandstifters.** In Neuburg in Baden ist ein 21jähriger Fabrikarbeiter festgenommen worden, der vom August v. J. ab in seiner Gemeinde sieben Häuser und Wirtschaftsgebäude dadurch in Brand steckte, daß er brennende Zündhölzer oder Zigarren in das Heu warf.

**Die deutschen Pilger in Rom.** In Rom ist ein neuer Pilgerzug von 500 Lehrerinnen aus dem Rheinland eingetroffen. Die Bamberger und Würzburger Pilger hatten sich zu einer Abschiedsfeier in dem neueröffneten Pilgerheim zusammengefunden. Vertreter der deutschen Botschaft und Mitglieder der deutschen Kolonie, die Mitglieder des deutschen Pilgerausschusses und hohe katholische Geistliche wohnten den Feierlichkeiten bei. Anwesend war auch der Patriarch von Alexandrien. Die Vertreter der deutschen Pilger wiesen darauf hin, daß sie überall eine musterhafte Organisation und die größte Hilfsbereitschaft gefunden hätten.

**Der Krefelder Finanzskandal.** Zu den infolge des Zusammenbruchs der Krefelder Bank aufgedeckten Unregelmäßigkeiten bei der Stadthauptkasse wird von amtlicher Stelle entgegen anderslautenden Gerüchten mitgeteilt, daß die Höhe der von dem Hauptkassierer der Stadtkasse veruntreuten Summe bei einer vorgenommenen Untersuchung auf 100 892 Mark festgestellt ist. In der letzten Sitzung des Finanzausschusses wurde eine besondere Untersuchungskommission gebildet. Ein Gerücht, wonach der flüchtige Bankdirektor Rudolf Auerbach in Plauen im Vogtland verhaftet wurde, wird als unzutreffend bezeichnet.

**Fälschung von Vorkriegsgoldstücken.** Die Oppelner Kriminalpolizei ist einer Falschmünzerbande auf die Spur gekommen und hat bisher einen Zahntechniker und einen Arbeiter verhaftet, die falsche Zwanzigmarkstücke mit den Bildnissen Friedrichs III. und Wilhelms II. hergestellt haben. Die Falschstücke bestanden aus Silber, das mit einer Kupferlegierung überzogen und schwach vergoldet war.

**18 Gehöfte eingeäschert.** In Sommersdorf (Kreis Randow) in Pommern brach Feuer aus, das sich durch den herrschenden Sturm und die Strohbedachung der Häuser begünstigt rasch ausbreitete. 18 Gehöfte wurden ein Raub der Flammen, denen außerdem viel Vieh zum Opfer fiel.

**Schadenfeuer bei Landsberg (Warthe).** Ein Großfeuer zerstörte in Beyersdorf bei Landsberg a. d. W. zwei gefüllte Scheunen und eine Doppelscheune; in letzterer verbrannten 500 Zentner Kornfrucht. Man vermutet Brandstiftung.

**Feuer im Kloster Ettal.** In dem alten, berühmten Kloster Ettal bei Oberammergau brach Feuer aus, das schnell um sich griff. Das Hauptgebäude konnte gerettet werden. Der verursachte Schaden beziffert sich auf mehrere hunderttausend Mark.

**Generaloberst Freiherr v. Pflanzer-Baltin †.** Der österreichische Generaloberst Freiherr v. Pflanzer-Baltin ist im Alter von 70 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben. Pflanzer-Baltin war im Kriege Kommandant der Ostfront der Monarchie und hielt lange Zeit die Bukowina und Siebenbürgen, bis er von Czernowitz bis zu den Karpathen zurückgehen mußte.

**Ein eigenartiger Schiffsrekord.** Rekorde der großen Überseedampfer für Überfahrtsdauer nach Newyork sind erst in letzter Zeit wiederholt aufgestellt und gebrochen worden. Einen eigenartigen Rekord hat vor einigen Tagen der Cunard-Dampfer „Mauretania" aufgestellt, indem er an einem Tage drei Häfen anlief. Um 5 Uhr morgens ankerte er kurze Zeit vor Plymouth, um die Landung der amerikanischen Post und einiger Passagiere zu ermöglichen, um 12 Uhr mittags setzte der Tender in Cherbourg Passagiere ans Land und traf um 7 Uhr in Southampton ein, um den größten Teil der Passagiere und die Fracht zu entladen.

**Vor der Heiligsprechung des Jesuiten Petrus Canisius.** Im Vatikan findet am 22. April ein Konsistorium statt, das sich u. a. mit der Heiligsprechung des ersten deutschen Jesuiten Petrus Canisius (de Hond) befassen soll. De Hond stammt aus Nymwegen in Holland, trat 1543 in den Jesuitenorden ein und hat sich besonders der Reform des Schulwesens in den katholischen Landesteilen Deutschlands gewidmet.

**Erhöhung der Eisenbahntarife in Italien.** Der „Messagero" teilt mit, daß die Eisenbahntarife für Personen um 25 %, für Waren mit Ausnahme aller Lebensmittel um 100 % und mehr erhöht werden.

**Revolverschießerei mit politischem Hintergrund.** Auf dem Korso Saffi von Faenza feuerten drei unbekannte Personen, vermutlich Kommunisten, auf drei Faschisten mehrere Revolverschüsse ab und setzten das Feuer fort, als sie diese bereits niedergestreckt hatten. Zwei der Getroffenen sind ihren Wunden erlegen, der dritte hat eine schwere Verwundung erlitten. Die Mörder hielten das herbeieilende Publikum mit ihren Revolvern in Schach und entkamen auf Fahrrädern.

**Ein Schiff, das verseuert wurde.** Der norwegische Dampfer „Bretta" ist in einem eigentümlichen Zustand

## Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Nun sind wir endlich ja so weit,
Die Überschrift heißt: „Osterzeit!"
Vor meine Lupe nehm' ich sie
Und mach' mal in Philosophie.

Mich dünkt, des Lebens Vielerlei
Gleicht auf ein Haar dem Osterei
Man lebt zu lange in dem Wahn,
Es wäre durchweg Marzipan.

Verlaß dich mal darauf, jawohl!
Was außen bunt, ist innen hohl,
Von außen schönster Zuckerguß,
Und drinnen meist 'ne bitt're Nuß.

Und auch der Mensch, wie ich ihn seh',
Gleicht solchem Osterpraliné,
Die Oberfläche glänzt — na', ja! —
Die Füllung doch ist nicht Eins A.

Dem Osterei gleich stellt zur Schau
Sich bunt bebändert manche Frau,
Der Zeitgenosse aber denkt:
„Dies Zuckerpüppchen?! Nicht geschenkt!"

Mitmensch, du siehst, es liegt ein Sinn
In Ostereiern immerhin,
Dem Laien scheint's ein bißchen kraus,
Der Fachmann aber tüftelt's aus.

Das Ei auch, das jetzt, unbegehrt,
Vom Bruder Franzmann wird verzehrt,
Betrachtet er und sagt dann frank:
„Dies Osterei ist faul und krank!"

Erstaunlich, wie der Herr Finanz
Jetzt drüben tanzt den Eiertanz,
Als Osterlämmlein, weiß wie Schnee,
Steht mitten drin Poincaré.

Na, wie es aber immer sei,
Ob dieses Ei, ob jenes Ei,
Ich schließ' den philosoph'schen Schmus
Mit: „Leser, frohen Ostergruß!"

---

# Friderikus

### Roman von Walter von Molo

25] Copyright by Albert Langen Verlag, München

Hastig blätterte Friedrich weiter.

„Alle neun Jahre," las Friedrich, „ist aufzuforsten! Lupinen, Klee und Steckrüben gedeihen auch auf ärmlichem Grunde. — Der Luxus ist schädlich! — Spiegel und Goldwaren sind mit Zoll zu belegen! — Die Frauen können der Hohlheit und der Putzsucht abspenstig gemacht werden, indem man ihre Rechte denen der Männer nähert; sie gebären und erziehen diese! — Die Ehe ist ein bürgerlicher Vertrag, der gelöst werden kann. — Man erzieht nur durch Stärkung des Ehrgefühls. — Jeder lebt nur für die nach uns . . ." Friedrich warf das Heft zur Seite. „Da wäre noch vieles!" Er zog den schlechtsitzenden Rock straff:

„Verzeihen Sie meine Geschwätzigkeit!" rief Friedrich herb, „aber: ich bin viel allein!" Mit verschleierten Augen sah er den Minister an, der aufgesprungen war, dem sich das enge Zimmer, von der rußenden Ringlampe kümmerlich erleuchtet, grenzenlos geweitet hatte.

„Sind der Hausschatz und mein Goldgeschirr in die Münze geliefert?" fragte Friedrich abwehrend. „Heimlich? Auch der Silberbalkon? Es ist gut!" Bei gesenktem Kopfe ging Friedrich auf und ab; die weißen, feinen Hände auf dem Rücken. Finckenstein maß die kleine Gestalt des großen Königs, mit Rührung und höchster Verehrung. Friedrich hielt:

„Soll ich," fragte er, „jetzt Frieden schließen; damit das alles nicht wird?" Finckenstein rannen die Tränen übers Gesicht.

„Sie sind groß! . . ."

„Laß' Er mich die morgige Schlacht schlagen!" sagte Friedrich, bei wegwerfender Handbewegung. „Siege ich, ist's der Beweis, daß ich recht habe. Sonst," Friedrich preßte die Lippen aufeinander, „sonst soll mein Nachfolger Frieden schließen!" Friedrich reichte Finckenstein die Hand. „Die Stafetten werden Ihnen das Weitere berichten! Tun Sie mir den Gefallen," sagte Friedrich und zeigte zur Tür, „nachzusehen, was da draußen los ist! Ich bilde mir die ganze Zeit ein, daß ich erregte Stimmen höre."

„Ja, Majestät!"

Friedrich ging rückwärts, die Augen unverwandt auf die Türtafel gerichtet, als wollte er diese zwischen sich und das Schicksal nageln. Die Hände nach rückwärts auf den Tisch gestützt, stand er; den Kopf erhoben. Finckenstein trat sorgenumstürmt ein.

„Es ist nichts, Majestät."

„Sie lügen!"

„Ein Offizier — mit durchschossenem Hut . . ." Friedrich schnellte zur Tür. Finckensteins ängstlich abwehrende Arme sanken machtlos: Pulverschmutz im Antlitz, arg mitgenommen, den Ärmel in Fetzen, stand ein Finckscher Husar vor dem König.

„Ratzmer!" sagte Friedrich, er verschränkte ruhig die Arme über der tobenden Brust: „Was machet General Finck?" Hilfeleer, unentschlossen, fuhr des Ministers schwankende Hand die goldene Uhrkette auf seiner Brokatweste auf und ab; flehend sah er den todbleichen Offizier an. „Bericht Er mir nur schön, Ratzmer, hab' Er keine Angst!" sagte Friedrich. „Also?"

„Majestät . . ." — „Na?" sagte Friedrich launig, „was gibt es Neues?"

„General Finck hat nicht reüssiert."

„Wieso?"

„Er und sein ganzes Korps haben, bei Maxen . . ."

„Bei Maxen . . .?" sprach der König verwundert, „sieh da: bei Maxen also? . . ."

„Die Waffen . . ."

„Die Waffen? Was haben sie mit den Waffen getan?"

„. . . Gestreckt!" schrie der Husar, „sie haben die Waffen gestreckt!"

„Das ist ja nicht wahr!" sagte Friedrich lächelnd, sein Gesicht wurde dunkelrot. „Er irrt sich! Sie haben wohl starke Verluste gehabt, weil sie die Brücken zu schwach besetzten? Nicht?"

„General Finck hat," sagte der Offizier, den verstörten Blick verzweifelt in des Königs Antlitz zwingend, „von allen Seiten umzingelt, heute vormittag, die Waffen — gestreckt!"

„Majestät," bat Finckenstein, ein Mißerfolg entscheidet nichts . . ."

„Wieviel Schwadronen und Kanonen bringt Er mir zurück, Ratzmer?"

„Ich ritt allein, Majestät!"

„Die Truppen und Kanonen folgen also?"

„Nein!"

„Hör' Er nicht auf ihn, Finckenstein," sprach Friedrich, „laß' Er sich nicht ins Bockshorn jagen! Ratzmer ist von der Schlacht verwirrt, das kommt oft vor!" Friedrich trat zur Karte, die an die Wand genagelt war. Er zeigte: „Sieh Er, Finckenstein: Hier, die Straßen und Brücken sind für jeden fähigen General, in Fincks Lage offen! Selbst wenn mein Rat, nur drei Bataillone zur Deckung beim „schwarzen Grund" stehen zu lassen, unrichtig war, der Weg nach Krossen ist und bleibt auf jeden Fall frei! Finck hatte achtzehn Bataillons, einhundertsechsundsechzig Geschütze! Weiß Er, was das heißt? Finck hatte mein Schicksal unter seinem Befehl! Mein Schicksal!" Friedrich fing Finckenstein beim obersten Rockknopf: „General Dierike war kein Kirchenlicht," sagte Friedrich schnell, als erzähle er allbekannte Geschichten, „doch er war Preuße! In der Nacht zündeten Panduren die Brücken und seine Schiffe hinter ihm an; er hat sich bis zum letzten Mann gewehrt, um nicht in Gefangenschaft zu geraten! Als er gefallen war, warfen sich seine Letzten in den Fluß und ertranken; kein Mann geriet in Gefangenschaft! Kein Mann!" Friedrich wandte sich zu Ratzmer. „So schlägt sich meine Armee! Hundsfötter, Feiglinge und Schufte kennt die Armee nicht, der ich vorstehe!"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

in San Juan eingelaufen. Wegen Kohlenmangels auf hoher See hatte die Mannschaft sämtliche Holzteile, Tische, Stühle, Leitern und mehr als sechzig Luken als Heizmaterial verwendet. Das Schiff sah aus, als wäre es von einer Räuberbande geplündert worden.

**Die Passahfeier der Samaritaner durch Araber gestört.** In dem biblischen Sichem, dem heutigen Nablus, ist es anläßlich der Passahfeier der Samaritaner zu Zusammenstößen zwischen Arabern und Juden gekommen. Die Araber überfielen die Juden mit einem Steinhagel. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

**Entführung eines Millionärssohnes.** Der 12jährige Sohn des reichsten Chikagoer Bürgers, Graff, ist von Unbekannten entführt worden. Es heißt, die Verbrecher beabsichtigen, auch die 15jährige Schwester des Knaben zu entführen, falls nicht an einer bestimmten Stelle eines Parkes 1000 Dollar niedergelegt werden würden. Alle Arbeiten der Detektive waren bisher ohne Erfolg.

**Eine mexikanische Stadt durch Erdbeben vernichtet.** Nach Telegrammen aus Mexiko wurde die Stadt Sombrerete durch ein Erdbeben vernichtet. In großen Teilen des Landes herrscht wegen der andauernden vulkanischen Erschütterungen unter der Bevölkerung völlige Panik.

## Bunte Tageschronik.

**Berlin.** Ein Kongreß der Kinderärzte soll im September in Marienbad und Karlsbad abgehalten werden.

**Zeitz.** Der frühere Postbeamte Franke in Zeitz wurde zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er Briefe geöffnet und unterschlagen hatte.

**Gießen.** Zu dem Unglück des Infanterieregiments 15 während des Handgranatenwerfens wird noch mitgeteilt, daß von den drei Schwerverletzten der Unteroffizier Jung, dem der rechte Unterschenkel abgerissen war, inzwischen gestorben ist. Die anderen Verletzten hofft man, am Leben erhalten zu können.

## • Vermischtes •

**Pech mit dem Großen Los.** Es wird immer nur wenige Menschen geben, die das Große Los der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie oder ein Teilchen davon gewinnen können. Die meisten andern werden, sofern sie überhaupt im Besitz eines Loses sind, sich mit der Hoffnung, daß auch sie den Riesengewinn einheimsen könnten, begnügen müssen. Wenn aber, wie es bei der laufenden Ziehung der Fall war, das „Große" schon am zweiten Ziehungstage aus dem Glücksrade geworfen wird — es fiel, nebenbei bemerkt, auf die Nummer 91 350 — und der zweite große Gewinn, der „Dreihunderttausender", wie er familiär genannt wird, gar schon am ersten, haben die Spieler, die nun alle Hoffnung draußen lassen müssen, jedes Interesse an der weiteren Entwicklung der Dinge verloren. Und das Pech des Spielers überträgt sich dann auch auf die Lotterieverwaltung. Mit der Aussicht auf das Große Los läßt sich mancher noch im Verlauf der Ziehung zu einem Loskauf verleiten, wenn die Krone aber gleich am ersten Tage futsch ist, hat die Sache keinen Zweck mehr, und man behält seine Rentenmark in der Brieftasche. Alles oder nichts — das ist die Losung des echten Spielers!

**Journalistische Ausstellung.** Im April wird in Florenz eine internationale Buchmesse stattfinden. Bei dieser Gelegenheit soll zum erstenmal auch der Journalismus ausstellen oder vielmehr ausgestellt werden. Das Publikum wird zu sehen bekommen, wie die „öffentliche Meinung" gemacht wird, von den Rohstoffen bis zum Leitartikel und dem Feuilleton. Drei Abteilungen sind vorgesehen: die „historische", die den Ursprung des Journalismus und die Entwicklung der italienischen Presse von der Zeit der Renaissance bis zu den Tagen des Weltkrieges vorführen soll, die „aktuelle", mit einer Sammlung aller italienischen Preßerzeugnisse (Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren usw.) der Jetztzeit, und die „technische", die den ganzen Apparat einer modernen Zeitung — Setzerei, Druckerei, Illustrationsabteilung usw. — bei der Arbeit zeigen wird. Wenn die Ausstellungsbesucher auf diese Weise den ganzen Werdegang der Presse von heute zu sehen bekommen werden, werden sie vielleicht etwas mehr Respekt vor den oft so geschmähten „Zeitungsschreibern" bekommen.

**Das Dreizehnmonatejahr.** Der Völkerbund hat sich, da er anscheinend nichts Besseres zu tun hat, vor kurzem mit der Neuregelung des Kalenders befaßt. In erster Linie soll das Osterfest (und damit auch Himmelfahrt und Pfingsten) festgelegt, das heißt, in jedem Jahr auf dasselbe Datum gesetzt werden. Jedes Jahr soll statt zwölf dreizehn Monate erhalten, und jeder Monat soll 28 Tage haben. Den übrigbleibenden Tag — es kommen ja bei 13 Monaten zu 28 Tagen nur 364 Tage heraus — will man ohne Datum lassen; im Schaltjahr würden zwei datumlose Tage übrigbleiben. Die datumlosen Tage sollen zwischen dem 28. Dezember und dem 1. Januar als Weltruhetage, verbunden mit der Neujahrsfeier, eingeschoben werden, so daß man folgendermaßen zu zählen hätte: 26., 27., 28. Dezember — Ruhetag (in Schaltjahren zwei) — 1., 2., 3. Januar. Erreicht wäre damit, daß in jedem Jahr jeder Tag auf denselben Wochentag fiele; wer also an einem Freitag geboren ist, hätte sein Leben lang am Freitag Geburtstag, was man sich schließlich nicht gefallen zu lassen braucht.

**Erfolgreiche Razzia gegen Falschmünzer.** In Montreal unternahm die Polizei eine sehr erfolgreiche Razzia unter den Falschmünzern. Sieben Banknotenfälscher wurden verhaftet. In ihrem Besitz befanden sich Banknoten von insgesamt 150 000 Dollar. Ferner beschlagnahmte die Polizei halbfertige Noten im Gesamtwerte von einer halben Million und zahlreiche moderne Druckerpressen.

## Spiel- und Rätselecke

**Bezierbild:**

Wo ist die Besucherin?
Auflösung in nächster Sonntagsnummer.

**Auflösung des Bezierbildes aus Nr. 81:**
Betrachtet man das Bild von oben, so sieht man links die Bäuerin in ganzer Figur. Kopf im Arm des Briefträgers.

**Bilderrätsel.**

Auflösung in nächster Sonntagsnummer.
**Auflösung des Bilderrätsels aus Nr. 81:**
Gewandte Unterhändler.

## Börse - Handel - Wirtschaft

**Amtliche Berliner Notierungen vom 9. April.**

* **Börsenbericht.** Die Börse war ungewöhnlich schwach besucht und infolge der stockenden Geschäftstätigkeit mußte bei vielen Papieren die erste amtliche Kursfeststellung ausgesetzt werden. Im allgemeinen konnte man eine gewisse Versteifung der Börse feststellen und die Kurse neigten zumeist zum Nachgeben. Am Rentenmarkt war das Geschäft etwas lebhafter. Bemerkenswert war der Kursgewinn der K-Schätze, von denen die 23er sich auf 0,66 und die 24er auf 0,70 stellten. Die Geldverhältnisse sind unverändert flüssig.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,07—20,12; holl. Gulden 167,59—168,01; Danz. 79,6 bis 79,85; franz. Frank 21,54—21,60; belg. 21,14—21,20; schweiz. 81,05—81,25; Italien 17,25—17,29; schwed. Krone 113,03—113,31; dän. 77,20—77,40; norweg. 67,17 bis 67,33; tschech. 12,43—12,47.

* **Butter.** 1. Qualität 1,68 M., 2. Qualität 1,50 M., abfallende Qualität 1,30 M. für ein Pfund.

* **Margarine.** Der Großhandelspreis für Tafelmargarine stellt sich auf 0,54 bis 0,81 M. pro Pfund.

* **Produktenbörse.** Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

| | 9. 4. | 8. 4. | | 9. 4 | 8. 4. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weiz., märk. | 247-250 | 247-250 | Weizkl. f. Brl | 14 | 14 |
| pommerscher | — | — | Roggkl. f. Brl. | 14,4-14,5 | 14,4-14,5 |
| Rogg., märk. | 230-232 | 227-230 | Raps | 390 | 390 |
| pommerscher | — | — | Leinsaat | 380-385 | 390 |
| westpreuß. | — | — | Viktor.-Erbs. | 23-29 | 22-29 |
| Futtergerste | 185-205 | 185-205 | kl. Speiseerbs | 19-21 | 19-21 |
| Braugerste | 210-230 | 210-230 | Futtererbsen | 18-19 | 18-19 |
| Hafer, märk. | 190-199 | 188-196 | Peluschken | 19-20 | 19-21 |
| pommerscher | — | — | Ackerbohnen | 18,5-20 | 18,5-20 |
| westpreuß. | — | — | Wicken | 19-21 | 19,0-21 |
| Weizenmehl | | | Lupin., blaue | 10-11,5 | 10-11,5 |
| p. 100 Kil. fr. | | | Lupin., gelbe | 12-14 | 12,0-14 |
| Bln. br. inkl. | | | Seradella | 13-15 | 13-15 |
| Sack (feinst. | | | Rapskuchen | 15,2-15,5 | 15,2-15,5 |
| Mrk. fl. Not.) | 32,2-34,7 | 32,2-34,7 | Leinkuchen | 21,3-21,6 | 21,3-21,6 |

### Rostener Produktenbörse vom 9. April.

Weizen hiesiger braun neu 74 Kilo 12,00; do. neu 70 Kilo 11,60; Roggen hiesiger neu 12,00; Braugerste 11,50—12,50; Hafer unverregnet 10,25; do. verregnet 8,00—9,30; Weizenmehl Kaiserauszug ohne Sack mit Auslandsweizen 23,75; do. Bäckermundmehl 20,75; do. 70% aus Inlandsweizen 18,75; Roggenmehl 70% 18,75; Roggenkleie inländische 8,00; Weizenkleie grob 8,00; Maiskörner Laplata 11,00; Kartoffeln 2,00—2,30. — Am heutigen Markt wurde bezahlt: Wiesenheu neu 5,50; Preßstroh 1,40; Gebundstroh 1,20; frische Landeier 0,10—0,12; frische Landbutter ½ Pfd. 1,05—1,20.

## Turnen, Sport und Spiel

**Verein für Leibesübungen** (Mitglied des V. M. V. V.) Für beide Osterfeiertage hat der V. f. L. sich Gäste nach Wilsdruff verpflichtet. V. f. L. 2. Mannschaft trifft am 1. Feiertag auf die 4. Mannschaft vom Sportverein Dresdensia. In diesem Spiel wird wohl V. f. L. dem Gegner den Sieg überlassen müssen. Am 2. Feiertag stehen sich V. f. L. 1. Mannschaft und die 3. Mannschaft vom Sportverein 06 Dresden gegenüber, auch hiermit hat sich V. f. L. einen Gegner verpflichtet, den er nicht unterschätzen darf. Beide Spiele beginnen um 3 Uhr.

**Ein deutscher Rennsieg in Paris.** Bei dem 100-Kilometer-Rennen auf der Pariser Buffallobahn siegte der deutsche Rennfahrer Karl Saldow vor Parisor und Miquel. Saldow legte die Strecke in 1 Stunde 22 Minuten 30⅘ Sekunden zurück. Parisor blieb 3 Runden, Miquel 3½ Runden zurück.

Sp. **Max Suter gewinnt die Radfernfahrt Berlin—Kottbus—Berlin.** Die Radfernfahrt Berlin—Kottbus—Berlin, die zum 16. Male vor sich ging, brachte den Sieg Max Suters gegen Paul Kohl. Oskar Tietz, Bauer und Huschke gaben neben anderen Fahrern das Rennen auf! Defekte und Stürze bildeten hauptsächlich die Ursache. Von den Altersfahrern siegte Orlewicz und von den Amateuren Kurt Horn (Rennfahrvereinigung Luisenstadt). Die Fahrstrecke betrug 250 Kilometer. Beteiligung: 39 Berufsfahrer und 209 Amateure.

# Friderikus

## Roman von Walter von Molo

28] Copyright by Albert Langen Verlag, München

Über die großen Pupillen des Königs sank jähe Trübe. „Ich will nicht Schurken kommandieren!" schrie Friedrich, daß die Fensterscheibe klirrte; er griff sich an die Brust: „Preußische Soldaten! Allmächtiger Gott! Kapituliert?! Natzmer!" Friedrich stierte den Offizier an. „Wie kann ein General so schlecht sein?" Wirr sah Friedrich zwischen dem Offizier und dem Minister hin und her. „Die Ehre meiner Waffen ist vernichtet! Mein Ruf!" Friedrichs Gesicht glänzte von Nässe, die die entfesselte Aufregung, die die Faust des Schicksals aus ihm preßte; haltsuchend kniff er die Finger in das Tuch seines Rockes. „Hundertsechsundsechzig Kanonen! Ich . . ."

„Hier ist Wasser, Majestät!"

Ein furchtbarer Ton drang über Friedrichs violette Lippen, ein Ton der höllischesten Verzweiflung. Vergeblich würgte Friedrich mit beiden Händen den todbangen Hals, der sein inneres Toben verräterisch durchließ. Sie wollten den König stützen.

Er stieß sie von sich.

Stoßweise rang Friedrich um Luft. Friedrichs Faust, die am Herzen lag, spreizte sich auf, lautlos sank Friedrich; ohnmächtig hing ein schwächlicher, hilfloser Mann in Finckensteins Armen; leicht wie ein Kind.

„Das Herz geht noch!"

Sie trugen Friedrich aufs Bett. „Der Puls setzt aus!" schrie Finckenstein. Natzmer schüttelte den Kopf. „Er hüpft so schnell, daß man ihn nicht zählen kann!" Ein Lichtstoß fuhr ins Zimmer; der Schlag einer, schwerer Explosionen. Arrummmmm! Das Fenster schütterte; Kleingewehrfeuer prasselte hinter dem Kanonengelärm. Wilde Schreie brachen aus Friedrichs Feldlager, durchs Fenster herein.

Friedrich regte sich. Er stieß Worte vor.

„Es klang wie . . . „Vorhang"? . . ." — „Vorhang?" — „Was, Majestät? . . ."

Gellende Schreie tobten auf der Straße, Laufen und Pfiffe. Tumult! Friedrichs Linke hob sich kraftlos, ungeduldig, zum Fenster. Natzmer sprang zu, er riß den verheimlichenden Vorhang vor. Draußen kochte die angstvolle Soldateska wild über. Flehende Trompeten schrillten in die Anarchie der Furcht. Pferdehufe, Kommandos; Gebrüll: „Finck!" — „Finck hat kapituliert!" — „Verschließt — die — Tür!"

Der Lärm wuchs gefährlich; wieder der gleiche Licht- und Luftstoß: Rrrummmmm! Kleingewehrfeuer! Die zweite Salve des Kaiserlichen Viktoriaschießens durchrollte polternd die neuerlich zerrissene Nacht. Verzweiflungsschreie schrillten. Geklirr. Sie gerieten aneinander.

Stumm, wie von Sinnen, halb zum Fenster gewandt, mit entsetzten Augen, lauschten Minister und Offizier dem Zusammenbruch, der sich draußen vollzog. In der Mitte der König; Friedrich saß aufrecht.

Ein Zusammenstoß; dicht vor dem Fenster! „Wir wollen nicht mehr!" Johlen, Zetern, ein Schrei: „Geht auseinander!" Flüche: „Finck ist geschlagen!" — „Es ist alles aus!" — „Mazen!" — „Verrat!" — „Rette sich, wer kann!"

Rrrummmmm; Der Kaiserlichen Gewehrsalven frohlockten wieder hinterdrein. „Wo ist der König?" — „Den König!" — „Er verläßt uns!" Friedrich erhob sich. Wild, aufbegehrend, schrien hunderte; tausende brüllten es nach: „Er hat uns verkauft!" — „Man mordet uns!" — „Den König!"

Das Ringen hub auch im Gang an. Natzmer warf sich vor die Tür, an die heftige, aufbegehrende Schläge krachten. „Einlassen! — Aufmachen!" — „Zurück! — Aufmachen! — Zurück!" — „Öffnet!"

Offiziere und Soldaten drangen drohend und polternd ein. Die Adjutanten stemmten sich verwirrt, voll Angst, sie hatten die Degen bloß, auf einem war Blut, gegen die Masse, die zäh stockte:

„Guten Tag!" sprach Friedrich; die Masse stand reglos. „Ich freue mich herzlich, eure Anhänglichkeit und euren Mut zu sehen!"

Geruhig und gleichmütig, ohne die erstarrten Eingedrungenen eines weiteren Blickes zu würdigen, wandte sich Friedrich, er schritt zum Fenster; er kniete langsam auf die Bank; sie sahen die zerrissene Sohle seines schmalen Stiefels; draußen tobte in unverminderter Kraft die Revolte. Friedrich zog das fliegenbeschmutzte Vorhangzeug zurück:

Geballte Fäuste, Schreie, im Widerschein des trüben Lampenlichts stand Gesicht an Gesicht. Ein Schuß krachte noch einer! Wild, bleich, ängstlich, verzerrt; voll Haß der Selbsterhaltung stierten sie zum König herein. „Majestät!" schrie Finckenstein, „schonen Sie sich!" Leutnant Oppen legte eine gespannte Pistole neben Friedrich; eine andere behielt er schußbereit in der Hand. Rebellisch anklagend brannten die Augen der gepreßten Menschenmauern ins Zimmer. Über den Köpfen wogte ein Wald von Fäusten hin und her.

Friedrich schob den Drehriegel zur Seite; sein Haar flog im einbrechenden Schneewind; die Vordersten wichen zurück.

Langsam neigte sich Friedrich aus dem Fenster; er verschränkte die Arme und stützte die Ellenbogen auf; die Schreie starben vor dem fackelumflackerten Fensterbild:

Bewegungslos war der Oberkörper des Königs sichtbar; seine Haltung war — gemütlich, als wollte er plaudern? Aber die Augen! Die waren kalt, verächtlich, zerstechend! Vernichtend. Der linke Mundwinkel bewegte sich, verlängerte sich, rechts und links gruben sich die tiefen, spöttischen Furchen tiefer. Schmerzend, bändigend lag der große, starre, kalte, hochmütige, niederwerfende Blick der unbeweglichen Königlichen Augen auf ihnen.

Unablässig! Unnatürlich groß, unnatürlich zwingend! Friedrichs Blick rang mit ihnen. Es wetterleuchtete in Friedrichs Blick. Die Vordersten wichen zurück. „Wir alle kennen die Furcht," sprach Friedrich, „sie wird Mut durch die Scham voreinander! Schämt ihr euch nicht?"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

# Der Backfisch im Frühjahr

B F 980

B-F 980. Sommerkleid aus pastellfarbenem Schleierstoff mit abstechender Garnitur und Zierstichen, die in Perlgarn ausgeführt sind. Großes Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 14, 15 und 16 hierzu erhältlich

Die Mode der Backfische ist die Mode der Erwachsenen, weil in diesem Jahr die Mode der Erwachsenen eine Mode der Backfische ist. Man will jung sein um jeden Preis! Jugendlich sind die Formen, hell und licht die Stoffe, kurz und noch kürzer die Röcke. So kurz, daß man von weitem oft nicht unterscheiden kann, ob man eine erwachsene Dame oder ein kleines Backfischchen vor sich hat. Die Nähe soll zuweilen enttäuschend aufklären. Die jungen Mädchen profitieren aber jedenfalls von der jugendlichen Mode dieser Saison. Sie dürfen alles tragen, ohne „zu alt angezogen" zu erscheinen, eine Gefahr, die besonders die Mütter sehr fürchten. Das heranwachsende Töchterchen wird also für die Straße ein sportlich gearbeitetes Jackenkleid bekommen, dessen knappe schicke Form sich besonders gut in großkariertem Wollkleid macht. Alle braunen und hellen beige Töne sind besonders beliebt, aber ein Sandgrau mit feschen lackroten Karostreifen wird es vielleicht noch in der Gunst der jungen Mädchen schlagen. Nächst dem Jackenkleid gehört selbstverständlich dem Mantel als wichtigen Modefaktor gebührendes Interesse. In Seide kommt er für Backfische als wirklich „zu alt" nicht in Frage. So wird er also, wenn er nicht gerade als Regenmantel gedacht ist, tunlichst so gewählt werden, daß er zu allen Gelegenheiten paßt. Heller, grauer oder auch marineblauer Wollrips wird das gegebene Material sein, das sich mit abstechendem Besatz und neuartig eingeschlungenen Kragenenden sehr fesch und kleidsam erweist. Aber auch das Kleidchen darunter ist nicht weniger wichtig. Ueber das wollene Kleid berichteten wir neulich schon, heute gehört das Hauptinteresse der frühsommerlichen Garderobe. Das schlichte Vormittagskleidchen ist also, genau wie bei den Erwachsenen, meist aus Leinentussor in mehr oder minder lebhaften Streifen oder Karomusterungen am Platze. Tief eingelegte, vorn oder seitlich eingelegte Falten geben dem Rock die neue Linie, die zwar die Silhouette noch kaum verändert, aber doch von nicht zu übersehender Bedeutung ist. Der weitere Rock kommt! Wenn wir es noch nicht glauben würden, müßten uns die Sommerkleidchen eines besseren belehren, die natürlich die berufensten Interpreten sind. Mit eingebügelten Faltengruppen, die die Weite geben, bestechen sie vor allem durch die Pastelltöne, in denen der Schleierstoff leuchtet. Oft gibt eine zweite Farbe, als Rollsaum und Garnitur oder auch als Verzierung in Perlgarn ausgeführt verwendet, einen Effekt. Das Hütchen aus Stroh oder Filz krönt den Anzug.

Anna P. Wedekind.

B F 988

B-F 988. Kleid aus gestreiftem Leinentussor, in der neuen, durch eingelegte Falten erweiterten Linie. Farbiger Aufputz und breiter farbiger Gürtel. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe 14, 15 u. 16.

B F 986

B-F 986. Flottes Backfischkostüm aus kariertem Wollstoff mit schmalem geschnallten Stoffgürtel und aufgesetzten, knopfgeschmückten Taschen. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe 14, 15 und 16 hierzu erhältlich

B-F 1006. Mantel aus hellem Wollstoff mit abstechendem Besatz. Der vorn schalartig eingeschlungene Kragen macht die Form besonders kleidsam für junge Mädchen. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe 14, 15 und 16 hierzu erhältlich.



B F 1006


**61. Jahreshauptversammlung**

**Wilsdruff, Gasthof „Weißer Adler"**

am 21. April 1925, abends 8 Uhr. (Einlaß ¼8 Uhr.)

Quittungsbücher über Geschäftsanteile mitbringen.

**Tagesordnung.**

1.) Vortrag der Rechnung und des Revisionsberichtes.
2.) Richtigsprechung.
3.) Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4.) Verwendung des Reingewinnes, Vergütung für Aufsichtsrat und stellvertretende Vorstandsmitglieder.
5.) Wahlen für die ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder.
6.) Beschlußfassung nach § 29 Z. 12 der Satzung.
7.) Beschlußfassung über etwaige Anträge von Mitgliedern, die **bis zum 14. April spätestens** beim Vorstand einzureichen sind.

Der Jahresabschluß 1924 mit der Bilanz liegt im Kassenraum zur Einsichtnahme durch die Mitglieder aus.

**Bilanz vom 31. Dezember 1924.**

| Forderung: | | | Verbindlichkeiten: | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Kasse-Konto | R.Mk. | 11313,44 | Banken-Konto | R.Mk. | 318,50 |
| Postscheck-Konto | „ | 615,99 | Spareinlagen-Konto | „ | 10550,38 |
| Konto-Korrent-Konto | „ | 12090,29 | Geschäftsanteil-Konto | „ | 18213,55 |
| Stadtgiro-Konto | „ | 551,71 | Wertsicherungs-Konto | „ | 7500,— |
| Wechsel-Konto | „ | 15245,48 | Reserve-Fonds I | „ | 515,— |
| Inventar-Konto | „ | 532,— | Ausgleichs-Fonds | „ | 3494,37 |
| Effekten-Konto | „ | 1413,07 | Umstellungs-Rücklage | „ | 8176,04 |
| Hypotheken-Konto | „ | 12475,— | Reingewinn | „ | 5579,26 |
| | R.Mk. | 54347,10 | | R.Mk. | 54347,10 |

**Mitgliederbewegung.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Bestand am 1. Januar | 1924 | 329 | Mitglieder mit | 329 | Stammanteilen. |
| Zugang | „ | 8 | „ „ | 10 | „ |
| Summa am 31. Dez. | 1924 | 337 | Mitglieder mit | 339 | Stammanteilen. |
| Abgang | „ | 9 | „ „ | 9 | „ |
| Bestand am 31. Dez. | 1924 | 328 | Mitglieder mit | 330 | Stammanteilen. |

Der Stammanteil beträgt 100 Mark.
Die Haftsumme für den Anteil 100 Mark.
Die Gesamthaftsumme bei 330 Anteilen 33000 Mark.

**Wilsdruff**, am 31. März 1925.

**Wilsdruffer Bank**
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Pietzsch Wilhelm

**Wilsdruffer Tageblatt**

Organ für die amtlichen Bekanntmachungen der staatlichen und städtischen Behörden zu Wilsdruff, der Amtshauptmannschaft Meißen, des Forstrentamts Tharandt, des Finanzamts Nossen, sowie vieler Gemeinderäte der Umg.

Gern gelesenes reichhaltiges Familienblatt.

— Hohe Bezugsauflage. —

Abonnementspreis: monatlich für die Stadt 2.25 Mk., fürs Land 2.30 Mk. einschließlich Zuträgergebühr, durch die Post 2.00 Mk. — zuzüglich Abtragsgebühr. —

Die gespaltene Anzeigenzeile nach Tarif.

Als altbewährtes, wirksames Insertions-Organ ist das Tageblatt allgemein bekannt.

**Geschäftsstelle: Zellaer Straße 29 · Fernruf 6**

**Jugendl. Arbeiter**
von 14—17 Jahren
sowie **Osterjungen** sucht
**Glasfabrik,** Aktiengesellschaft,
**Brockwitz.**

**Bruthennen**
kauft für höchste Preise laufend
Geflügelzüchterverein
durch **H. Heinitze.**

**Junge Gänse**
verkauft zum niedrigsten Tagespreis
**E. Nolting** Groitzsch bei Burkhardswalde

**Inseratenannahme nur noch bis 10 Uhr!**

**Einkaufsbeutel, Schulranzen, Akten,- Schul- und Berufstaschen, Damenbügeltaschen, Besuchstaschen, Portemonnaies**
alles echtes Leder, empfiehlt aus eigener Werkstatt
**A. Zimmermann,**
Meißner Straße 257.
Reparaturen werden ausgeführt.

**Saatkartoffeln noch billiger!**
**Industrie**
**bl. Odenwälder**
**Parnassia**
**Up to date**
treffen diese Woche ein.
Bestellungen erbittet
**Louis Kühne**
Hofemühle.

**Motorräder**
beste Marken **Fahrräder** Expreß — Schladitz — Misa — Herkules, Seidel & Naumann **Nähmaschinen, Prima Wringmaschinen,** Elekt. Fahrradbeleucht., Taschenlampen in versch. Ausw. Sämtl. Ersatzteile, Zubeh. usw. bietet sehr preisw. — auch Teilzahlung
**Arthur Schulze, Unkersdorf.**
Mech. Werkstatt. Fernspr. Wilsdruff 24. — Sachgem. Ausführ. sämtl. Reparat. von Kraftfahrzeugen, Fahrrädern, Nähmaschinen usw., Vernickeln u. emaillieren. Ausführung aller Schweiß- und Lötarbeiten.
Reelle Bedienung! Billigste Berechnung

**Radio-Apparate**
**Kopfhörer, Lautsprecher** in höchster Vollendung. Nur beste Fabrikate, sowie sämtliches Zubehör bietet sehr preiswert
**Arthur Schulze**
**Unkersdorf. Tel. W. 24.**
**Prompteste Ausführung von kompletten Anlagen. Vorführung von Apparaten kann jederzeit erfolgen.**

**Hundesperre!**
Diesbezügliche = Plakate = hält vorrätig
**die Geschäftsst. d. Blattes**



SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

## Bunte Gaben.

Das der Göttin Ostara oder Eastra gewidmete Frühlingsfest verlangte wie alle hohen Feste seine Opfer. Der Hase war der Ostara geheiligt, und so wurde ihr ein junger Märzhase geopfert, außerdem waren ihr Eier als Lieblingsopfer angenehm, denn sie galten als Zeichen der Fruchtbarkeit und des Beginns des neuen Lebens in der Natur. Später verwob sich die heidnische Sitte mit der christlichen, das Ei wurde zum Sinnbild der Auferstehung nicht nur der Natur, sondern des Erlösers und der Menschheit. Die Eier wurden geweiht und mit frommen Sprüchen bemalt. Das Färben der Eier ist auch heidnischen Ursprungs; schon bei den Persern hört man von bunten Eiern zum Osterfest. Der Hase und die Eier wurden nun so unzertrennlich zum Osterfest, daß schließlich das Märchen von dem eierlegenden Hasen entstand.

## Eiervasen mit Frühlingsblumen.

Zu solchen niedlichen Ostereiervasen braucht man aufgeschlagene große Hühnereier, das heißt, man muß nur eine möglichst kleine Kuppe vorsichtig abschlagen und den Inhalt auslaufen lassen. Dann wird die Schale ausgespült und mit feuchtem Sand gefüllt, in den man Anemonen, Schneeglöckchen und Veilchen steckt. Damit die Vase steht, bekommt sie einen Fuß aus Plastelin. Wer zeichnen kann, verziert die kleine Vase noch mit einem hübschen Muster in bunten Farben.

## Österliche Belustigung.

Auf einen alten Brauch ist das Eierpicken zurückzuführen. Zwei Kinder stoßen ihre hartgekochten Eier mit den Spitzen zusammen; wessen Ei zuerst kaputt geht, ist der ungeschicktere. Das Eiertragen oder Eierlaufen, wobei das Ei auf einem Löffel frei gehalten wird, nach einem bestimmten Ziel, gehört auch zu den Osterspielen, ebenso das Eiersammeln, wobei es darauf ankommt, wer die meisten hat. Daraus ist später die Sitte des Eierverstecken entstanden.

# Der Osterhase und der Frühling

**Der Frühling:**

Bin heuer zeitig aufgewacht,
Frau Sonne hat so hell gelacht,
Will sehen, ob in Feld und Flur
Bereits erwachet die Natur.

Mir ist, als sei die blaue Luft
Schon ganz erfüllt von Blütenduft.

**Märzbecher (Waldschneeglöckchen):**

Bimbim, bimbim, ich bin schon da,
Mein Läuten hört man fern und nah.
Ich weck' damit die Schwesterlein
Zum Tanz im Frühlingssonnenschein.

**Krokus, Leberblümchen, Himmelschlüssel, Anemone, Veilchen:**

Du brauchst nicht lang auf uns zu warten,

Wir eilen, zu schmücken Wald und Garten,
Wir halten es ja gar nicht mehr aus
In dem engen, dunklen Winterhaus.
Ist das eine Lust, Junker Frühling, gelt,
Wie schön ist doch wieder die alte Welt.

**Der Frühling:**

Wo ich hinkomme, blüht immer das Glück,
Es trifft mich gar oft ein liebender Blick,
Jung und alt folgt gerne meiner Spur
Und freut sich der neuerwachten Natur.
Doch hab' ich auch manchen Kampf zu bestehn,
Herr Winter mag mich nicht gerne sehn,
Er weiß, wenn ich trei' auf die Erde hinaus,
Dann ist's mit seiner Herrlichkeit aus.

**Herr Winter:**

Nur nicht so sicher, Herr Naseweis,
Ich steck' euch geschwinde in Schnee und Eis,
Ich will euch mal tüchtig den Herren zeigen,
Daß erstarren soll der Frühlingsreigen.

**Frau Sonne:**

Nicht doch, Herr Winter, eure Zeit ist aus,
Mein ist jetzt die Erde, trollt euch nach Haus,
Wenn ihr auch jetzt kommt im Winterkleid,
Ihr habt heuer nicht genutzt eure Zeit.
Der Frühlingswind hat schon warmen Hauch
Und meine Strahlen verbrennen euch auch.
Laßt euch ja nicht noch einmal seh'n.

(Zu den Blumen):

Helft alle mit! Laßt ihn weitergeh'n.

**Die Blumen:**

Hinaus, hinaus, wir mögen dich nicht,
Der Frühling lacht uns ins Angesicht.

**Das Schneeglöckchen:**

Bimbim, bimbim, bimbim, bimbim,
Herr Winter, du bist doch gar zu schlimm.

**Der Osterhase:**

Hab' Glocken vernommen,
Mußt' deshalb schnell kommen,
Die Glocken läuten das Osterfest ein,
Wollt' gerne auch mit bei dem Feste sein.

**Die Blumen:**

Was ist das für ein muntrer Gesell?

**Der Frühling:**

Herr Osterhas', seid ihr schon zur Stell'?

**Der Osterhase:**

Gewiß, gewiß, das Fest ist da,
Hört, Glocken schon läuten fern und nah.

(Zu den Blumen):

So eilig seid ihr schon alle heraus?
Wollt helfen, zu schmücken den Osterschmaus?

So kann ich ja wirklich in grünen Hecken,
Zwischen Blumen und Gräsern die Eier verstecken.

**Alle:**

Das soll ein herrliches Osterfest geben,
Hoch, hoch, der Osterhase soll leben!



# Oster-Glocken

Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt

## Die Erde erwacht

Zur Höhe schwinge dich, selige Kunde,
und lasse die Stimme der Wolken erglühen,
die Erde erwacht.
Geboren wurde die heilige Stunde,
da lebenweckende Funken sprühen
aus tiefer Nacht.

Gewaltig entrang sich den Grabestiefen
der Held und zerbrach die höllischen Bande
mit starker Hand.
Erlösend rief er zum Licht, die schliefen
in Sündenstarre, in Elend und Schande,
vom Leid gebannt.

Die Winde schwellen von himmlischen Düften,
und Siegesgesang durchbraust die Weiten
mit vollem Akkord.
Der Vöglein Jubel schwebt in den Lüften,
wie Spiel auf silbernen Harfensaiten
an jeglichem Ort.

Schon tanzt die Jugend den fröhlichen Reigen,
umwunden das Haar mit grünen Kränzen —
und Sonne lacht.
Des Waldes Wipfel beugt sich' neigen,
in bunten Farben die Wiesen erglänzen —
die Erde erwacht!

Heinrich Goeree.

## Vom Tode zum Leben

Von Pastor H. PANKOW

Ev. Joh. 5, 24: „. . . er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen."

Ostern! Das ist die Wende für die Jünger. Bis dahin hatten sie unter dem lähmenden Druck des Todes gestanden, ganz anders als ihr Meister. Er war ja längst „vom Tode zum Leben hindurchgedrungen", er hatte den Tod für sich, ehe er kam, überwunden. Vor dem Sterben hatte ihm gebangt, vor dem Tode nicht. Er wußte, daß ihm die Auferstehung folgen würde.

Aber für die Jünger war erst Ostern der Wendepunkt. Wie hatte sein Reden vom Tode, trotzdem er immer zugleich von seiner Auferstehung gesprochen hatte, sie niedergedrückt; wie hatte sein Tod sie geradezu niedergeschmettert. Und nun kam Ostern. Er lebt! Sie konnten es erst gar nicht fassen, daß der Weg so weiterging. Beklommen und benommen standen sie unter diesem mächtigen Erlebnis, als getrauten sie sich gar nicht, den Fuß auf diesen neuen Weg des Lebens zu setzen. Dann aber erfaßten sie in aller Tiefe, was das für sie bedeutete: „Jesus lebt" und gingen nun die neue Bahn: ihm nach. Nun waren auch sie vom Tod zum Leben hindurchgedrungen. „Tod, wo ist dein Stachel?" Freudig lebten sie selbst und brachten der Welt dies neue Leben.

„Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe." Der uns diese Verheißung gibt, ist der, der sie mit seiner eigenen Auferstehung uns verbürgt. „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende" — und ist die Welt zu Ende, dann sind wir bei ihm: im Leben.

Ihr, die ihr Leid tragt um liebe Heimgegangene: sie leben in ihm. Ihr, die ihr bangt vor dem Tode: es geht zu ihm. Ihr, die ihr sorgt und zagt in dem Jammer dieser Zeit: Jesus lebt. Unzerstörbar durch Bosheit und Tod ist er segnend durch die Welt gegangen von Jahrhundert zu Jahrhundert. Nimm sein Leben in dich auf und du hast das Leben und du schafft Leben und hilfst mit, daß auch für die Menschheit einst das Wort wahr wird: sie ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

# Was das Volk glaubt und übt

Von ADAM NOVUS

Besondere Eigenschaften werden von altersher dem Osterwasser beigelegt, es soll heilend und verschönernd wirken. Dies gilt jedoch nur für fließendes Wasser. Während hierüber im Volksglauben nur eine Stimme herrscht, äußert er sich in anderen Dingen verschieden. In manchen Gegenden heißt es, daß die ersten Strahlen der Sonne die guten Wirkungen hervorrufen, in anderen gerade umgekehrt, daß das Wasser seinen Zauber verliert, wenn es von der aufgehenden Sonne beschienen wird. Die Mädchen, die „wie die Märzveilchen" schön werden wollen, holen es deshalb hier bei Sonnenaufgang und dort um Mitternacht. Zu beachten haben sie dabei, daß sie unbedingt schweigen müssen, bis sie das Wasser heimgebracht haben, wenn nicht die Mühe vergebens sein soll.

Osterfeuer werden noch bis zum heutigen Tage in einigen katholischen Orten abgebrannt. In der Karwoche werden alle Lichter in den Kirchen ausgelöscht. Mit Stahl und Stein oder Brennspiegel wird neues Feuer entfacht, um vorher gesegnete Kohlen zum Glühen zu bringen. Daran wird die Osterkerze angezündet und mit dieser wieder alle anderen. Hierauf begibt sich alles in feierlicher Prozession zu einem auf freiem Platze südlich von der Kirche errichteten Holzstoß, den der Priester weiht und mit der Osterkerze in Brand setzt. In das Feuer werden dann die nicht mehr brauchbaren geweihten Sachen geworfen und zuletzt eine Strohpuppe des Judas Ischarioth.

In der orthodoxen griechischen Kirche hat sich als religiöser Brauch der Osterkuß erhalten, den erst der Geistliche jedem an ihn herantretenden Gläubigen erteilt und den dann die Mitglieder der Gemeinde untereinander austauschen, gleichgültig ob Mann oder Weib, reich oder arm, alt oder jung. Ganz verweltlicht hingegen ist der Osterkuß in Wales in England. Am Montag tun sich je zwei Burschen zusammen, fassen einander bei den Händen, hüpfen durch die Straßen und küssen alle ihnen begegnenden Mädchen. Am Dienstag beglücken in gleicher Weise die Mädchen die ihnen entgegenkommenden Burschen mit dem Kuß. In beiden Fällen erhalten sie dafür einen sixpence (ungefähr fünfzig Pfennig), den die jungen Männer das eine Mal als Strafe und das andere Mal als Belohnung zahlen müssen.

Kennen all diese ernsten und heiteren Bräuche immer nur größere oder kleinere Teile der Christenwelt, so gibt es eins, woran sich alle freuen. Das sind die Osterglocken, die uns Frieden und Lebensfreude ins Gemüt läuten, wie es unser großer Dichterfürst so wunderbar geschildert hat. Sein Faust will gerade den Giftbecher trinken, als von draußen das „Christ ist erstanden" unter Glockenklang ertönt. Da schwindet allsogleich sein Sterbenswille, denn:

Welch tiefes Summen, welch ein heller Ton
Hebt mit Gewalt das Glas von meinem Munde?
Verkündiget ihr dumpfen Glocken schon
Des Osterfestes erste Feierstunde? —
Erinnrung hält mich nun mit kindlichem Gefühle
Vom letzten, ernsten Schritt zurück.
O tönet fort, ihr süßen Himmelslieder!
Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!

# Festbrauch und Festsitte

Von H. NEUMANN

Ostern ist ein Fest der Freude, kirchlich das Fest der Auferstehung Christi, weltlich das des Wiedererwachens der Natur zu neuem Leben. Dementsprechend haben sich viele mehr oder minder fröhliche Sitten und Gebräuche herausgebildet, denen der Mensch gern huldigt; die meisten kennt man allerdings nur in bestimmten Gegenden, einige sind aber auch allgemein verbreitet.

Allenthalben spielen die größte Rolle in der Osterzeit das Ei und der Hase, der es legen oder bringen soll. Wie der gute Lampe zu dieser Ehre gekommen ist, darüber streiten die Leute. Manche meinen, er sei als Symbol der Fruchtbarkeit auf den Schild erhoben worden, andere wittern eine Anknüpfung an die altgermanische Mythologie. Da wanderte im Frühjahr „Mutter Rose" über die Erde und Hasen begleiteten sie: zwei Häschen trugen ihr die Schleppe, zwei liefen ihr mit Lichtern voran. Am meisten Wahrscheinlichkeit aber hat eine dritte Erklärung für sich. Um die Osterzeit war der Viehbestand immer nur klein und vom Wild gab es überhaupt nur den Hasen, der daher häufig neben den Eiern auf der Tafel prangte. Als nun auch dessen Abschuß verboten wurde, bemächtigten sich seiner die Bäcker, die ihn nachbildeten und als Ersatz für den schmackhaften Braten feilboten, wobei sie ihm einen Korb Eier, auch in der Nachbildung, beigaben. Später folgten die Konditoren und Schokoladenfabrikanten den Bäckern, an die Stelle der Backware trat die Süßigkeit, und da der Hase aus Zucker usw. in allen Größen geformt wurde, so daß sein Leib nicht immer den nötigen Raum für einen gefüllten Korb bot, versah man ihn mit einzelnen Eiern. Diese lagen an seinem Körper und so bildete sich die naive Vorstellung, daß er sie gelegt habe.

Die eigentlichen Ostereier, die vom Huhn, hart gesotten, mit gefärbter Schale, blicken auf ein höchst ehrwürdiges Alter zurück, schon die Römer haben sich an ihnen ergötzt, und von ihnen sind sie auf uns gekommen. Da sie kalt genossen und infolge ihrer Widerstandsfähigkeit zu allerhand Spielen verwandt werden können, haben sie ihren Platz neben den künstlichen Erzeugnissen der Gegenwart behauptet. Am gebräuchlichsten ist es, daß sie von den Großen versteckt und von den Kleinen gesucht und gefunden werden; wenn Örtlichkeit und Wetter es irgend zulassen, draußen, im Garten, sonst in der Stube. Es gibt wohl kaum einen unter uns, der sich nicht noch mit Wohlbehagen und Wehmut an dies erste Ostervergnügen erinnerte.



und diese zerbrachen an diesem Herzen, das sehr hart sein mußte, in Stücke und Scherben.

Das war der einzige der Träume, dessen sich Erich noch entsann, als er am Ostersonntag erwachte.

Heute war er unschlüssiger denn je. Sollte er ernstlich zu ihr reden, so reden, daß sie sich entscheiden mußte? Sie würde sich für ihn entscheiden, würde „Ja" sagen, dies glaubte er aus ihrem bisherigen Benehmen zu ihm folgern zu dürfen.

Oder sollte er nur die einmal versprochene Höflichkeitspflicht erfüllen, ihr das Osterei zu überreichen? Ein Herz schien sie ja doch nicht zu haben.

Nach langem Überlegen kam Bandermann endlich zu einem Entschluß: die Art, wie sie ihn aufnahm, sollte entscheiden, besonders sollte die Achtung vor seiner Person und maßvolle Haltung für ihn entscheidend sein, die sie heute bekunden würde.

Nun machte er sich fein, zwar den schwarzen Rock zog er nicht an und auch den Zylinder ließ er in der Schachtel; nein, so feierlich wie ein Heiratsantrag sollte es nicht aussehen!

Und nun, das große Osterei in seiner rosa Umhüllung sorgfältig im Arme tragend, brach er auf.

Ein paar Dämchen lächelten, als sie ihn so mit dem großen Paket daherkommen sahen.

Nun, und dort kam gar eine Bekannte aus der Sonntagsgesellschaft: Fräulein Marie Wollmann; würde die nicht auch ein wenig spöttisch lächeln?

Nein, nur Freundlichkeit sprach aus ihren Mienen, als sie bescheiden seinen Gruß erwiderte.

So schritt er weiter, das große Paket sorgfältig im Arme tragend, und nun ging er schon in der Straße dahin, wo Hilda wohnte.

„Storchbein, Storchbein!" Diesen gellenden Ruf stieß ein nichtsnutziger Bengel aus, als er auf der Treppe einen älteren Schüler herunterkommen sah, dem er wegen seiner langen Gehwerkzeuge diesen Namen angehängt hatte.

Der also Verspottete setzte die verhöhnten Organe in schnellere Tätigkeit, um sich in nicht mißzuverstehender Absicht dem Nichtsnutz zu nähern, doch dieser war überaus flink und sauste die Treppe nur so hinab.

Diejenigen zahlreichen Leser, denen bereits einander jagende Kinder auf den Magen und andere edle Körperteile gesaust sind, werden nicht erstaunen, zu hören, daß der aus der Haustür herausgeschossene lebendige Bolzen direkten Wegs auf das Osterei zufuhr, das Bandermann mit vergeblicher Sorgfalt im Arme hielt, wie der Vater den Sohn im „Erlkönig".

Der sanfte Bandermann konnte doch nicht umhin, dem lebenden Prellbock einige Kopfnüsse zu verabreichen, worauf dann „Storchbein" das Werk des Prügelns fortsetzte.

Das war nun eine Verlegenheit! Zwar das Papier war unversehrt geblieben, aber wie mochte es drinnen aussehen?

Hilda öffnete ihm selbst die Tür, da die Aufwartung nicht zugegen war. „Ich habe Ihr Malheur schon mit angesehen!" rief sie ihm lachend zu, und lachend geleitete sie ihn in die Stube.

Erich machte gute Miene zum bösen Spiele, und auch die Mutter lachte mit, als das in viele Stücke zerbrochene Osterei enthüllt wurde.

Bandermann schilderte mit gutem Humor den Anprall und versprach, für einen Ersatz zu sorgen.

Ein bescheidenes Mädchen hätte dies abgelehnt, aber Hilda war nicht so zartfühlend und nahm an.

Als sich nun die Mutter entfernt hatte, begann Hilda von neuem zu lachen, sie erzählte, sie hätte aus dem Fenster gesehen, als das Malheur passiert sei, und schilderte nun Erichs Lage in spöttischen Worten.

Und immer wieder fing sie von neuem an; so hatte Erich sie noch nie gesehen. „Erst in außergewöhnlicher Lage erkennt man den Menschen!" sagte er sich. Gerade das, worauf er heute den meisten Wert bei Hilda legen wollte: Achtung vor seiner Person und maßvolle Haltung, versagte völlig, und als Hilda immer wieder mit schrillen Lachtönen auf das zerbrochene Osterei zurückkam, da — empfahl sich der ernüchterte Liebhaber kühl und förmlich.

„Kellner, eine Flasche Rüdesheimer!" rief der Auslandskorrespondent Herr Erich Bandermann eine Viertelstunde später, als er sich an den Mittagstisch setzte.

Und am Osternachmittag? Da saß unser Studiosus der Herzenskunde Fräulein Marie Wollmann gegenüber und gab sich seiner Wissenschaft hin.

Hilda, die den Bräutigam zur Tür hinausgelacht hatte, bekam am nächsten Tage das Ersatzei durch — einen Dienstmann zugestellt, und als sie einige Monate später die Anzeige in der Zeitung fand: „Marie Wollmann — Erich Bandermann — Verlobte," da hätte sie am liebsten vor Zorn das Osterei zertrümmert, wenn sie es nicht schon lange vorher vorsorglich — aufgegessen hätte.

# Für die Kleinen und Allerkleinsten

Von G. KRISTEN-LISSNER

## Wer legt die Ostereier?

Es war einmal im Kinderland
Zur Osterzeit ein Streit entbrannt,
Natürlich um den Eiersegen
Und wer ihn eigentlich tut legen.
Die einen lachten: „Welch ein Spaß,
Die legt doch nur der Osterhas'."
Die andern sagten: „Keine Spur,
Das kann ja eine Henne nur."
Und wie sie so miraketen,
Und kakelten, spektakelten,
Da kommt ganz leis', von ungefähr
Der Osterhase selber her.
Aus seinem Korb aus braunem Rohr
Schau'n lauter Ostereier vor,
Die legt er unter Baum und Strauch
Und in den grünen Rasen auch.
Und spricht: „Nun Kinder, seht mal an:
Wie ich sein Ei legen kann."
Das hörte grad' ein weißes Huhn,
Das hat nichts eiliger's zu tun,
Als allen Hühnern zu berichten
Von diesen Eierleggeschichten.
Und als Beweis für jedermann,
Wie dieser Hase schwindeln kann,
Legt jede Henne, eins, zwei, drei,
Ein wunderschönes weißes Ei,
Und gackerte mit viel Geschrei,
Daß alle Kinder kam'n herbei.
Der Osterhas' lief hinterher,
Die Sache interessiert ihn sehr,
Er sah die Hühnereier an
Und sprach sodann als weiser Mann:
„Die Henne, das ist ohne Frage,
Legt solche Eier alle Tage,
Jedoch zu Ostern muß man eben
Den Eiern bunte Farben geben,
Und meist sind sie zu aller Freud'
Auch durch und durch voll Süßigkeit.
Nun frag' ich alle Hennen gleich:
„Legt das in eurem Machtbereich?"
Da sagten sie: „Nein, lieber Has',
Wir lassen dir den Osterspaß."
Die Kinder schrien: „Das ist nicht schlecht,
Nun haben alle beide recht.
Der Has' legt Eier kunterbunt,
Das Hühnerei macht Mutter bunt."



Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF
SLUB Wir führen Wissen.

pflückte das zaghafte Veilchen. Traumhaft verloren starrte sie auf den kleinen Frühlingszeugen, den ersten Verkünder der Osterbotschaft: Auferstehung!

Sie blickte in die Sonne, unverwandt. Die Strahlen blendeten noch nicht; aber leuchtend fiel in ihre stumpf gewordene Seele die späte Erkenntnis. Ihr Einzelschicksal zeigte ihr das Weltbild. Im Kampf nur erhalten sich die Kräfte und erneuern sich. In der Natur und im Leben!

Nicht verharren und erstarren! Mutig ausschreiten, vorwärtsdringen! Denn nur für die Kämpfenden und Suchenden erfüllt sich die frohe Verkündigung, der tiefe, symbolische Gedanke: Ostern!

# Vorgetan und nachbedacht . . .

Osterhumoreske

Von ADOLF THIELE

„Bleiben Sie zu Ostern hier in der Stadt oder verreisen Sie?" fragte Hilda Löhr in einer Sonntagsgesellschaft einen Herrn, dessen Bekanntschaft sie dort vor einiger Zeit gemacht hatte.

Dieser, eine männlich-kräftige Erscheinung, jedoch von etwas schüchternem Gemüt, sagte mit Feuer: „Nein, ich bleibe hier. Wohin sollte ich verreisen, das Teuerste, das ich habe, weilt ja in der Stadt!"

„Da verteilen Sie wohl Ostereier an Ihre Freunde?" fragte das sehr hübsche junge Mädchen neckisch.

Erich Vandermann wurde erst ein wenig verlegen, dann sagte er: „Wenn es nicht übelgenommen wird, gestatte ich mir, derjenigen, die ich hochschätze, ein solches zu überbringen."

Mit feierlich-komischer Nachahmung seiner Worte erwiderte Hilda: „Da kann sich ja diejenige, die Sie hochschätzen, freuen, ein Osterei sieht jeder gern erscheinen!"

Etwa eine Woche später machte Vandermann, der Auslandskorrespondent einer großen Fabrik war, einen Spaziergang in den Anlagen, als er mit freudigem Schrecken diejenige gewahrte, von der er so oft am hellen Tage träumte.

Hilda begrüßte ihn munter und graziös, und da es sich hier ermöglichte, unauffällig ein paar Worte zu wechseln, so fragte der Verliebte nach der üblichen Erkundigung, wie der Ball bekommen sei: „Darf ich es also wagen, am Ostermorgen derjenigen, die ich hochschätze —, das bewußte — Osterei zu überreichen?"

„Das kann ich doch nicht wissen," sagte Hilda lachend. „Aber seien Sie sicher, diejenige, die Sie — wie Sie so feierlich sagen, hochschätzen, wird es nicht übelnehmen, wenn Sie ihr ein Osterei vor die Füße oder noch besser in die Hände legen."

Vandermann wußte nun genug. Er lachte ebenfalls und wechselte noch ein paar Worte mit Hilda, ehe er sie mit achtungsvollstem Gruße verließ.

„Ein entzückendes Mädchen!" sagte der Liebhaber, nachdem er ihr lange nachgesehen hatte, „heiter, neckisch, anmutig — aber — das Herz! Besinne dich einmal!" redete er dann nach der Weise von Leuten, die viel allein sind, sich selbst an. „Hast du je einmal bemerkt, daß sie an irgend etwas einen wärmeren Anteil nimmt? Und amüsierte sie sich nicht kürzlich darüber, daß eine ihrer Freundinnen gerade am Ballabend krank war? Und die Art, wie sie neulich ihre Mutter behandelte, als sie sich unbeobachtet glaubte, war auch nicht schön!"

Diese und ähnliche zwiespältige Gefühle durchzogen in den nächsten Tagen das Herz des jungen Mannes, der seit seinem längeren Aufenthalt in London ein wenig Einsiedler geworden war.

Kurz vor Ostern sprach auch Hilde zu ihrer Mutter einmal von ihrem Verehrer. „Du," sagte sie in nicht sehr pietätvollem Tone, „du, der Vandermann, der komische Kerl, wird mir wahrscheinlich am Sonntag ein Osterei bringen. Du kannst dir denken, was sich anschließt. Das beste ist da, du drückst dich beizeiten, damit die Sache nicht schief geht!"

Die Mutter, die ihrem sehr eigenwilligen Töchterlein gut parierte, versprach dies. „Willst du ihn denn nehmen?" fragte sie.

„Viel mache ich mir ja nicht aus ihm," war die spöttische Antwort, „er hat solche Mucken von stiller Häuslichkeit, lebt auch selbst wie ein Murmeltier so ziemlich allein —"

„Er ist doch sehr gebildet," warf die Mutter ein, „hat viel gesehen, viel gelesen."

„Daraus mache ich mir nichts," erwiderte Hilda mit schönem Freimut, „das langweilt mich höchstens. Nun, ich werde ihn ja schließlich nehmen, er hat ein hübsches Einkommen und eine sichere Stellung; er wird Gnade finden, wenn er mit seinem Osterei anrückt!"

Ein wahres Pracht- und Staatsosterei war es, das Erich ausgewählt hatte. Die untere Hälfte des mächtigen Eies war aus Schokolade, die obere aus Zucker, beide verband ein breites, faltenreiches, rosafarbenes Band. Großartig war der Schmuck der oberen Hälfte, in Zuckerguß waren da Körbchen mit Blumen und Früchten der verschiedensten Art, girrende Taubenpaare und allerlei Embleme hinaufgekünstelt, es war eine Pracht. Blickte man dann durch ein vergrößerndes Glas in das Innere des Wundereies, so erschaute man dort allerlei Gruppen und Landschaften, die ein zauberhaftes kleines Reich für sich bildeten.

Vandermann lächelte, als er am Osterheiligabend das Geschenk betrachtete. „Damit werde ich doch ihr Herz rühren!" sagte er für sich, doch dann ernst werdend, fragte er: „Ihr Herz? Wann entscheide ich diese Frage?"

Wirre Träume durchzogen in der Nacht sein Haupt. Da sah er eine Menge Schokoladen- und Zuckereier untereinander umherwirbeln. Plötzlich erschien ein Herz, ein schönes rotes Herz, so gleichförmig schön, wie es als Sinnbild immer abgebildet wird und wie es in Wirklichkeit nicht aussieht. Und dieses Herz wirbelte mit den Ostereiern in fröhlichem Tanz.

Da erschien noch ein Herz, und das ging geradeswegs durch die ovalen Süßigkeiten hindurch,



Hie und da werden dann mehr für die Erwachsenen bestimmte Spiele getrieben. So in Ostfriesland, wo nebenbei das Gesinde soviel Eier zu Ostern essen darf, wie der Magen nur aufnehmen kann, das „Bicken": zwei Personen stoßen ein Ei gegen das andere, und wenn eins zerbricht, hat es der Gegenspieler gewonnen. In der Lausitz ist das etwas schwierigere Waleien beliebt. Auf abschüssigem Gelände werden Rinnen hergestellt, in diesen läßt man Eier hinabrollen, und der, dessen Ei von einem nachfolgenden eingeholt wird, muß einen Strafpfennig zahlen.

Hieraus hat sich das Werfen des Brautballs entwickelt. Die Mädchen schleudern unter die vor ihrem Hause stehenden Freier ein Ei, und der, den sie damit treffen, wird ihr Herr und Gebieter. In der Regel wissen sie es natürlich so einzurichten, daß sie den bekommen, den sie haben wollen, aber manchmal geht die Sache doch schief. Die Sage weiß von einer Gräfin zu berichten, die mit dem Brautball an den Unrechten geriet. Statt des von ihr Auserkorenen traf sie einen seit sieben Jahren stummen, in ihren Diensten stehenden Gärtnerburschen, der gar nicht daran dachte, als Freier aufzutreten, sondern sich die Geschichte nur ansehen wollte. Doch das nützte ihr nichts, die tief eingewurzelte Sitte gebot ihr, den Mann zu heiraten.

Überhaupt haben sich in der Lausitz, namentlich dort, wo die katholische Bevölkerung überwiegt, noch viele eigentümliche Gebräuche erhalten. Erwähnenswert erscheint besonders das Osterreiten. In dem Städtchen Wittichenau versammeln sich in der Frühe eine größere Anzahl Männer zu Pferde vor der Pfarrkirche, wo sie Kreuz und Kirchenfahnen empfangen. Jeder ein Gesangbuch in der Hand, den schweren Zylinder auf dem Kopf, reiten sie nach dem Dorfe Ralbitz, stellen Kreuz und Fahnen in der Kirche unter, die sie wieder abholen, nachdem sie den Nachmittag über reichlich mit Speise und Trank bewirtet worden sind. Ebenso reiten die Ralbitzer Männer nach Wittichenau. Beide Züge müssen dabei wohl achtgeben, denn sie dürfen einander weder auf dem Hinwege noch auf dem Rückwege begegnen. Etwas Ähnliches finden wir in Oberbayern: den Georgiritt von Traunstein nach der Ettendorfer Kapelle, bei dem jedoch größeres Gepränge entfaltet wird. Man sieht einen bunten Festzug mit dem heiligen Georg an der Spitze. Die Geistlichkeit reitet in ihren Meßgewändern mit, die Weltkinder erscheinen zum großen Teil als geharnischte Ritter oder als Landsknechte, Unerwachsene stellen prächtig gekleidete Postillione oder Engel dar. Der Zweck des Rittes ist die Segnung der Pferde in Ettendorf.

# Am Osterfeuer

Von K. KRICHELDORFF

Wochenlang schon hatten wir alle möglichen brennbaren Gegenstände, Dachpappe, Zaunlatten, zerbrochene Besen, alte Fässer, zusammengetragen auf den Hügel, der das Flußufer überragte und im Volksmunde die Schwedenschanze hieß; und nun, am Vorabend des ersten Ostertages in der Dämmerung, versammelte sich dort die Dorfjugend, die Jungen vom Hof und wir, die Gutskinder. Kaum konnten wir unsere Ungeduld so lange zähmen, bis die Dunkelheit tief genug war, daß unser Scheiterhaufen seine volle Pracht entfalten konnte. Und nun faßte die Flamme die Hobelspäne am Rand und lief an den Holzscheiten entlang und ein Brodeln und Zischen, Knistern und Prasseln stieg aus dem Feuer. Die Funken stoben wie ein Regen, wenn einer der großen Jungen mit der Schaufel in den brennenden Haufen stieß, und der rote Schein leuchtete bis an die Mauer des Gutshofs.

Da kam der alte Schullehrer heran und blieb bei uns stehen. Weit drüben am Flußdeich auf dem Gebiet des Nachbarguts glühte ein andrer Schein auf und wuchs in die Dunkelheit.

„Seht, Jungen, dort haben sie auch ihr Osterfeuer angezündet. Wißt ihr wohl, daß vor tausend Jahren eure Vorfahren hier schon ihre Opferfeuer gebrannt haben, vielleicht an dieser selben Stelle, rechts und links des Flusses, der damals noch die Gegend überschwemmte zur Frühjahrszeit, daß nur die Hügel aus dem Sumpfland ragten? Und Pferde, die dort jetzt in den Ställen gepflegt werden als unsere treuen Helfer beim Ackerbau, schlachteten sie ihren Göttern. Dann kamen die Mönche, die später drüben das Kloster bauten, deren Grabsteine noch hin und wieder im Gutsgarten ausgegraben werden, und brachten die christliche Lehre. Auch Gärten legten sie an, in denen sie Heilkräuter zogen, und verstanden draus Tränke für die Kranken zu bereiten, und eine neue, künstliche Schrift führten sie ein, um ihre Lehre niederzuschreiben. Aber auch den Weinstock, dessen Trauben so schön an der Südmauer des einstigen Klosterhofs reifen, haben sie vielleicht hierhergebracht. Als dann der Erzbischof sein Schloß dem Kloster gegenüber bauen ließ, befestigt mit dem Burggraben, der da neben uns fließt, und der Mauer, deren Form ihr noch an dem darauf gebauten Schafstall seht, da wurde auch der Fluß in neue Grenzen geleitet, der Boden entwässert, und Bauern bebauten das fruchtbar gewordene Land."

Die Teertonne loderte roiflackernd, riesenhoch wehte die Flamme. Wie kleine schwarze Zwerge standen wir darum. Der Schullehrer ging weiter in Gedanken durch die Vergangenheit. „Dann kam die Zeit, als die Menschen sich über die Religion entzweiten und bekriegten — damals wurde die große Nachbarstadt zerstört bis auf wenige Häuser, hier an der Schwedenschanze wurde gekämpft. Nach dem Kriege waren die Menschen verwildert, und der alte Turm am Wasser, der jetzt noch der Hexenturm heißt, und in dem heut der Gemeindevorsteher Akten aufbewahrt, hat schlimmen Verbrechern als Gefängnis gedient."

Langsam fing die Flamme an zusammenzusinken und beleuchtete nur noch den Hügel, der so seltsam viel erlebt hatte. „Auch als das Land sich langsam erholte, kamen schwere Rückschläge. Die Pappeln am



SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Landweg zum nächsten Dorf hat Napoleon pflanzen lassen, um seine Heerstraßen zu kennzeichnen; bald wird man die letzten wegschlagen, weil sie überaltert sind. Damals verfiel das Kloster, alter Besitz wurde Anhängern des fremden Gewaltherrn geschenkt. Wir mußten durch noch Schwereres hindurch. Aber unser Boden, der, durch den Krieg von künstlicher Düngereinfuhr abgeschnitten, immer ärmere Ernten gab, fängt an, wieder besser zu tragen. Und morgen früh werden vom Turm der alten Klosterkirche die Posaunen den Choral blasen von der Ostersonne, die immer aufgeht nach noch so schwerer, dunkler Zeit."

Das Osterfeuer drüben am Flußufer war erloschen, vom Fährhaus her klangen die Töne einer Harmonika herüber, und dann fingen mit einemmal die Glocken an zu läuten.

# Im Paradiese

Von H. WINKLER

Als das Paradies noch auf Erden war, da gab es kein Ostern, kein Erwachen, kein Auferstehen, da war ewiges Blühen, ewiges Reifen, ewiger Sommer. Auf den Auen leuchteten die Blumen in unvergänglicher Pracht, in den Hainen reiften die Früchte in unermeßlicher Fülle. Niemals fiel eine Blüte von ihrem Stengel, nie entführte der Wind eines ihrer zarten Blättchen, nie welkte oder verdorrte eine. Auch von den Früchten löste sich keine jemals aus dem Gezweig, aus der kosenden Umarmung des immergrünen Laubes. Denn im Paradies gab's keinen Untergang.

Ein milder Lufthauch bewegte die Wipfel der Bäume, schaukelte die Köpfe der Blumen, spielte mit den im Sonnenlicht glänzenden Gräsern und trieb Duftwolken von unbeschreiblichem Wohlgeruch über die Erde. Unzählige Tiere bevölkerten den prangenden Garten. Sie waren wunschlos und friedlich, lebten von den weichen Lüften, von den süßen Düften, ohne Hunger, ohne Durst, und kannten keinen andern Trieb als den, immerdar durch dieses Schwellen und Gleißen, dieses nie aufhörende Blühen und Reifen dahinzuwandeln, zu kriechen, zu fliegen, jede Art, wie es ihrer Natur entsprach, oder sich still vom Lichte der Sonne bescheinen zu lassen und des Nachts unter dem glitzernden Sternenhimmel zu ruhen.

So sah es auf der Erde aus, bevor der Mensch geschaffen wurde. Und immer mehr nahm sie zu, die Pracht der Natur, ihre Schönheit und Üppigkeit, und der Erdball drohte zu ersticken unter der Überfülle dessen, was er erzeugte.

Da ließ Gottvater einen Funken des Weltengeistes auf ihn niederblitzen, ein winziges Fünkchen nur, aber stärker als alle Kräfte der Erde. Erst schwirrte es eine Welle tanzend um die grüne Kugel. Dann schoß es herab und im Augenblick, da es den Körper der Erde berührte, teilte es sich, so winzig es war, in noch zwei kleinere Fünkchen. An der Stelle, wo es niedergekommen war, begann ein wunderbares Weben und Treiben, so wie wenn im Boden ein Saatkorn keimt oder im Hirn des Menschen ein Gedanke sprießt. Und siehe: die Kräfte des Erdballs woben um jedes der beiden Fünkchen ein herrliches Kleid. Da aber das Fünklein, das beim Aufprall auf die Erde vom andern abgesprüht war, ein wenig kleiner als dieses war, wurden ihre Hüllen nicht gleich: das größere erhielt eine etwas derbere, kräftigere, das kleinere eine zartere. In der Form ähnelten die beiden Hüllen einander wie jedes der vielen Tiere, die meist in Paaren beieinander lebten, dem andern des Paares. Aber sie waren viel schöner gestaltet als die Leiber der Tiere, und die göttlichen Funken, die in ihnen glühten, strahlten von innen her einen geheimnisvollen Schimmer über sie aus.

Das waren die ersten Menschen: Adam und Eva. Sie lebten wie alle Kreatur vom Hauch der Luft und dem süßen Duft, der über der Erde lag, und trugen keinen Wunsch und kein Verlangen im Herzen. Doch da ein Funke der Weltvernunft in ihnen glomm, sahen sie die Natur mit andern Augen an als die Tiere. Sie gewahrten das ewige Blühen, das ewige Reifen und verwunderten sich und sprachen: „Was sind das für bunte Blätter zwischen dem Grün? Was sind das für Kugeln und seltsame Kiesel an Baum und Strauch?" Und eines Tages, als sie unter einem großen Apfelbaum standen und neugierig in die fruchtbeladene Krone schauten, griff Eva tastend nach einem roten Apfel. Der löste sich vom Stiel und glitt ihr in die Hand, und wie sie ihn mit leisem Erschrecken betrachtete und hin- und herwendete und seinen herben Geruch einsog, kam ein Gelüst über sie und sie biß hinein und reichte ihn Adam und er kostete auch.

Das war unsrer Urahnen erste Tat. Und von Stund an hatte das ewige Reifen ein Ende. Die Früchte fielen in Massen von den Bäumen oder wurden überreif und faulten an den Zweigen, die Beeren vertrockneten und die Körner sprangen aus den Ähren.

Auch das ewige Blühen hatte ein Ende. Aber ihm folgte nicht Untergang und Verwesung, ihm folgte ein neues Reifen. Denn die Tat Adams und Evas war nicht nur Zerstören, sie war auch ein Siegen, Befreien, Erlösen, war ein Zerreißen des Zaubers, der sie gefangenhielt. Sie blickten sich an und die Flamme des Begehrens schlug in ihnen empor. Aber was sie begehrten, das wußten sie nicht. Der winzige Funke, der ihre Seele war, brannte in ihrer Brust, der Schöpfungswille des Weltengeistes, der ewig schaffen muß, aber nur schaffen kann, indem er zerstört; denn alles Schaffen ist Wandeln und alles Wandeln Vernichten.

Alle Wesen erwachten aus ihrem wunschlosen Dämmern. Die Gier des Hungers und Durstes, die Glut der Triebe loderte in ihnen auf. Das aber kam nicht aus dem göttlichen Geist, das kam aus dem Geist der Tiefe, der im Innern der Erde haust und jedes Geschöpf, das die Erde zeugt, mit seinem Feuerhauch taust. Der Erdball erschauerte unter der Lohe der entfesselten Leidenschaften. Er schwankte in seiner Bahn und vermochte nicht mehr aufrecht um die Sonne zu rollen, sondern neigte sich wie ein Kreisel, der aus dem Gleichgewicht kommt. Da verloren die Strahlen der Sonne ihre wärmende Kraft. Die Kälte des Äthers brach in den Luftkreis ein und breitete eine Decke von Eis und Schnee über die Erde. Es hätte nicht viel gefehlt, und alles Leben wäre erstarrt! Doch eh' das geschah, sandte Gott seinen Engel herab. Der berührte die Erdenkugel, daß sie sich wieder emporrichtete und sich aufrecht wie vordem dahinschwang. Jetzt begann ein Keimen und Sprießen, Treiben und Knospen, ein Blühen, so fein und lieblich, wie es wonniger nicht im Paradiese gewesen.

Adam und Eva kamen aus der Winterhöhle, in die sie sich verkrochen hatten, hervor, hoben ihre Hände gen Himmel und lobten den Herrn. Sie glaubten, die Zeit des Paradieses sei wieder da. Aber das war ein Irrtum. Denn das Paradies ist ein Traum und kann niemals wieder erscheinen. Eine andere Zeit war gekommen: die Osterzeit. Das ist auch eine paradiesische Zeit und eine köstlichere als die des Traumes; denn sie ist Wirklichkeit. Seither kommt das Erwachen nach langem Winterschlaf jedes Jahr über die Welt; denn Gott hat der Erde das Schwanken auf ihrer Bahn zum Gesetz gemacht. Dann treibt ein Sehnen die Menschen aus ihren Häusern. Staunend schauen sie die Auferstehung ringsum und in ihren Herzen glühen die Fünklein auf wie in den Herzen Adams und Evas im Paradies.

# Neue Hoffnung

Osterskizze

Von ULRICH FRANK

Ein Frühlingsahnen ging durch die Natur. Ganz plötzlich war es gekommen! Gestern noch gab's Schnee und Eis und ein rauher Wind heulte um das Haus, das draußen zwischen den Föhren stand. Unendliche Ruhe lag darüber, darin. Etwas Weiches, Müdes, wie tiefer Winterschlaf! Auf den Möbeln war es ausgebreitet, träumte über den dicken Teppichen und schweren Portieren und in der roten Glut des Feuers. In atemlosem Schweigen zog es durch den Raum, wob um die Gewänder der stillen Frau und lastete auf ihrer Seele. Ihr letztes Gefühl war entschlummert, tot wohl gar; denn nichts regte sich in ihrem Herzen und wie erstarrt war ihr Empfinden. Keine Sehnsucht und kein Verlangen, keine Neugier, keine Furcht und — keine Hoffnung! Erst glaubte sie, daran sterben zu müssen, und nun war alles erstorben in ihr, und sie — lebte. Wenn man das leben nennt! Sie atmete, sie bewegte sich, mechanisch, wie im Traume, auch das nicht einmal, denn die Träume haben einen Inhalt: Gestalten und Gedanken sind in ihnen. Ihr Dasein aber war inhaltlos! Die schreckliche Stunde hatte ihr alles geraubt. Aus ihren Armen riß sie das Glück jäh und hastig. Und während sie sich noch daran zu klammern versuchte, während sie vermeinte, es noch festhalten zu können, entglitt es ihr auf immer. Da war sie zusammengesunken in wilden, tobenden Schmerzen, in rasender Empörung und verzweifeltem Jammer. Das konnte nicht sein, durfte nicht sein! Aber es war. Unwiderruflich. Allgemach empfand sie es, begriff es und wurde ruhig und still! Ohnmächtig erlag sie ihrem Geschick.

Sie hätte heute nicht zu sagen gewußt, warum ihr Gatte von ihr gegangen war. Ganz hatte sie sich ihm unterworfen. Viele Jahre. Eine selige Ewigkeit glaubte sie; aber es war nur eine kurze Spanne Zeit gewesen. Ein Sommerleben, ein Sonnentraum, wurzellos, machtlos, haltlos, entschwebend. Sie war nur in ihm, ganz in seiner Kraft und seinem starken Willen; nichts Eigenes besaß sie. Im Denken und Fühlen eins mit ihm, so daß es ihr nie in den Sinn gekommen wäre, daß die andere ihn ihr rauben könnte — die andere, die sie beide geliebt hatten. Er und sie! Denn sie liebte, was er liebte, und ihr gefiel, was ihm gefiel. Und so nahm sie es dankbar an, und in freudiger Zustimmung, als er diese andere eines Tages zu ihr brachte. Sie sollte nicht so viel allein sein, Gesellschaft haben, wenn er bei seinen Arbeiten saß oder auf viele Stunden sie verlassen mußte. Die Einsamkeit scheine sie schlaff und müde zu machen, meinte er, in zärtlicher Fürsorge. Wußte er nicht, daß diese Einsamkeit belebt war in unermüdlichem Gedenken an ihn: wie er war und sprach, und kam und ging, was er dachte und tat? Aber sie fügte sich, wie stets, seinem Willen, und so führte er ihr die Jugend ins Haus, die Schönheit und den frohen, leichten Sinn. Machtvoller, stärker, sicherer schien er als je. Seine äußere Erscheinung strahlte seinen stolzen Mut aus, sein Selbstgefühl. Aber während die eine immer ganz in ihm aufging, war die andere nur neben ihm, in Lust und Lachen, in junger Gesundheit! Das Frische, Lebendige, das Neue! Nur sie war dabei leer ausgegangen. Nun stand sie da mit leeren Händen und leerem, verzagtem Herzen. Aber weh tat's, fürchterlich weh! Ein grausames, gräßliches Elend! Diese Armseligkeit, diese Wehrlosigkeit und Ohnmacht. Nichts mehr hatte sie einzusetzen. Mit ruhigen Worten hatte er ihr gesagt, daß er die Trennung von ihr verlange. Es war um die Weihnachtszeit.

Und während es wie Waldesduft aufstieg aus den weihnachtlichen Tannenreisern und wie Weihrauch aus den niedergebrannten Wachskerzen, fiel der Winter über sie. Die anderen aber, unbekümmert um ihr Schicksal, zogen durch eine blühende Landschaft.

Hatte dieser Winter tausend Jahre gewährt? Hatten die beiden anderen, die von ihr gegangen waren, ein neues Reich errichtet? Ein letzter Rest von Neugier störte sie auf. Sie verließ den Platz, auf dem sie sich zusammengekauert hatte, und wankte hinaus, ins Freie. Am Gartenzaun standen die Fliederhecken dürr und kahl; aber wie von jungen Lebensschauern geschwellt, bewegten sie sich leise in der herben Luft. Eine Schneekruste zog sich den Wegsaum entlang. Die Sonnenstrahlen lösten sie auf zu einer grauen, breiigen Masse, und aus der dunklen, feuchten Erde steckte ein erstes Veilchen sein blaues frierendes Köpfchen hervor. Langsam zog über ihrem Haupte ein Vogel einher. Ein Heimatsucher! Der Lenz war da! Sie stierte wie bewußtlos in das wiedererwachende Leben. Dann bückte sie sich und




Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF
SLUB Wir führen Wissen.